

# Ostland

## Wochenchrift für die gesamte Ostmark

Magistrat Ebling  
14. NOV. 1931

Herausgegeben von E. Ginschel u. Dr. Franz Ladtke in Berlin. Verlag Deutscher Ostbund e. V., Wln. Charlottenburg 2

Erscheint wöchentlich, einmal. Preis: Durch die Post vierteljährlich 1.50 RM. Einzelnummer 20 Pf., u. 5 Pf. Postgebühr. Anzeigenpreis: Für jeden Millimeter Höhe der Gestalt, Zeile 30 Pf., bei Familien-, Ortsgruppen- u. Stellen-Anz. 20 Pf., bei Anz. im Anschluss an den 3. Teil auf Zeitbreite 1.20 RM.

Nr. 46.

Berlin, 13. November 1931.

12. Jahrg.

Inhalt: S. 541: Die ukrainische Autonomieforderung in Polen. / S. 543: Gerechtigkeit ist nicht blind. — Polen und der fernere Osten in England. — Die Ukrainische Wochenschrift. — Westpolenbesucher 1931 im Reichsgebiet. / S. 547: Der Stand der ukrainischen Frage. / S. 548: Der ukrainische Volkskongress in Kiew. — Der Ukrainische Nationalrat. — Notwendigkeit zur Klärung der Ukraine. / S. 547: Anwendung der Ukrainefrage. — Bauwesen in Polen. — Die landwirtschaftlichen (Wirtschafts-)Verhältnisse. — Wandert und kleine (Wirtschafts-)Verhältnisse. — Wohnungsfrage. / S. 548: Wirtschaftsfragen. — Landwirtschaft. / S. 548: Aemterfragen. — Beilage: Der junge (Wirtschafts-)Verhältnisse.

## Die ukrainische Autonomieforderung in Polen.

Es gibt in Europa ein 40-Millionen-Volk, das kein eigenes Staatswesen besitzt, sondern unter vier Fremdmächten, die Comintern, Polen, Rumänien und die Sowjetunion, aufgeteilt ist. Die Ukrainer. Während des Weltkrieges nach dem Ausbruch der russischen Revolution 1917 erlangten sie zunächst die Autonomie und nach am Ende desselben Jahres die staatliche Unabhängigkeit, die nach ihrer formellen Proklamierung am 22. Januar 1918 zunächst von den Mittelmächten und dann auch von einer Reihe anderer Staaten anerkannt wurde. Die ukrainische Volksrepublik war zwar so, wie sie damals aus dem Zusammenbruch des zaristischen Reiches, ganz auf der militärischen Macht der Mittelmächte aufgebaut worden. Aber in den starken Lieferungen einer von Freiheitskämpfen erfüllten Geschichte, in einer volkstümlichen Selbstbehauptung, die sich trotz russischer und polnischer Unterdrückung aus dem Jajzel noch mehr durchgegriffen. Die Volkskörper im Reichsbereich des ukrainischen Reiches sind herausgearbeitet, heute, und in den natürlichen Reichtümern des weiten ukrainischen Volksgebietes sind die Faktoren vorhanden, aus denen sich in ruhigeren Zeiten ein innerlich gefestigtes und nach außen widerstandsfähiges und bündnisfähiges Staatswesen hätte herausbilden können.

Im West-Europäer Frieden hatten die ukrainischen Vertreter den Anschlag der „ruthenischen“ besetzten Teile Galiziens nicht durchsetzen können. Doch hatte Bukowina die Schaffung eines autonomen „ruthenischen“ Reiches in den westlichen Teilen, das im Rahmen der völkerrätlichen Monarchie des Ukrainers in Galizien und der Nordbukowina eine freie nationale Entwicklung gewährleisten sollte. In der Erfüllung dieses Wertsprechens ist es nicht mehr gekommen. Mit dem Manifest Kaiser Karls am 16. Oktober 1918 löste sich das Bukowinische Reich in sein nationales Selbstbestehen auf. Schon am Tage zuvor hatten die polnischen Abgeordneten des Wiener Parlaments den Anschlag Westgaliziens in Kongresspolen beschlossen und einige Tage danach, am 19. Oktober, wurde der von den russischen Nationalversammlung in Lemberg die Westukrainische Volksrepublik proklamiert, die vom Tage ihres Entstehens an den militärischen Angriffen der Polen ausgesetzt war.

Am Oktober 1918 begann ein neuer Abschnitt in dem alten Unabhängigkeitskampf der Ukrainer gegen Polen, und zwar ein Abschnitt, der dadurch gekennzeichnet ist, daß die ukrainische Frage eine europäische Angelegenheit wurde, deren Regelung dem in Versailles zusammengetretenen Weltmächten oblag, nachdem diese sich im Diktat von St. Germain die Souveränität über Galizien in der Absicht vorbehalten hatten, später eine endgültige Entscheidung über das politische Schicksal des Gebietes zu fällen. Die damalige Lage Ostgaliziens kam, die in alle Verträge des deutschen Reiches, das ebenfalls eine bestimmte Plan aus seinem früheren staatlichen Zusammenbruch herausgestellt wurde. Auch darin zählte das Schicksal dieser beiden Ostgebiete einander, daß sich die Weltmächte schließlich von den neu entstandenen Oststaaten, hier von den Ukrainern und dort von den Polen, das Recht des Handels vorzubehalten ließen und eine „Schließung“ fanden, die in Wirklichkeit nichts anderes als eine mit der Autonomieforderung verbundene Bestätigung „vollendeter Tatsachen“ war.

In die polnisch-ukrainischen Kämpfe um Ostgalizien haben sich die Weltmächte Anfang 1919 zum ersten Male eingeschoben. Durch eine interalliierte Kommission, die unter französischem Vorsitz aus je einem Engländer, Amerikaner und Italiener bestand, ist am 28. Februar 1919 den kämpfenden Parteien ein Waffenstilllandsprojekt vorgelegt worden. Darin wurde ausdrücklich betont, daß sich die Friedenskonferenz die endgültige Entscheidung über die politischen und territorialen Streitfragen in Ostgalizien vorbehalten habe. Dieser Vorbehalt der Weltmächte wurde jedoch bald darauf durch das Vorgehen der Polen illusorisch gemacht. Polen verlor es, die Unabhängigkeitsbewegung der ostgalizischen Ukrainer als „kollektive Selbstwehr“ und die Westukrainische Republik als „kollektive Selbstwehr“ zu diskreditieren. Polen erreichte damit, daß ihm von Obersten Rat am 25. Juni 1919 der Auftrag zur militärischen Befreiung des Landes bis zur alten galizisch-ruthenischen Grenze am Schluß erteilt wurde, um, wie es hieß, „die Personen und



Wenn die Vöden von uns gehen,  
„Bem“ für mich „Auge“ ist mir.  
Ihr Gedächtnis bleibt bestehen,  
Es vergeht und endet nicht.  
Nehmt denn in stillen Mauer  
Von den Lebenden Gärten!  
Nicht Liebe die wird dauern  
Über Tod und Grab hinaus.

Wie seit vielen Jahren, lo veranlaßt auch in diesem Jahr der „Verein ehemaliger Dichterber, Berlin“ (Vöden) aus den abgetretenen Gebieten, Ortsgruppe des Deutschen Ostbundes.

### am Gedächtnistag, den 22. November d. Js., eine Gedächtnisfeier in Dom.

In stiller, ernster Trauer gilt es, das Gedächtnis der auf dem Felde der Ehre gefallenen Kameraden sowie der Vöden, die in der uns entrienen Heimatorte ruhen, nach zu halten und die Toten zu ehren.

Die Gedächtnisfeier hat in dantescoer Weise Herr Pfarrer Ernst Gürtler-Berthold, Gemeindepfarrer, in der Kathedrale an der Matthäuskirche in Polen, übernommen.

Neben dem Einmarsch der Fahnen wird die würdevolle Feier durch den Männerchor „Wogart“, Charlottenburg, unter Leitung seines Chormeisters Herrn Adolf Gehmer und einem Sopranisten, gelangen von Frau Fräulein Gertrud Heide, verlobt, in der Festhalle, die wir unsern Toten schuldig sind, herzlich eingeladen. Beginn der Feier pünktlich 4 Uhr nachmittags.

Der Vorstand.

das Gut der friedlichen Bevölkerung Ostgaliziens gegen die Gefahren, die ihnen seitens der bolschewistischen Banden drohen, zu sichern". Mit Hilfe der aus Frankreich kommenden, gut ausgerüsteten Truppen des Generals Haller konnte dann binnen kurzer Zeit die improvisierte ukrainische Armee aus Ostgalizien hinausgedrängt werden. Praktisch war damit nach polnischer Auffassung über die staatliche Zugehörigkeit des Landes endgültig entschieden; denn die Ukrainer selbst waren nach dem Untergang ihres ostgalizischen Staates nicht mehr fürchten; und die Gefahr, die während des Krieges durch den Rückzug noch einmal dem polnischen Oberhaupte drohte, war nach dem „Wunder an der Weichsel“ bald wieder beizugehen.

Es kam für Polen jetzt nur auf die rechtliche Anerkennung seines tatsächlichen Besitzes durch die Westmächte an. In der erwähnten Entscheidung vom 25. Juni 1919 war den Polen außer dem Recht der militärischen Befestigung des Landes auch das Recht ausgesprochen worden, eine vollständige Verwaltung im besetzten Ostgalizien einzuführen. Dieses Recht aber sollte von dem vorherigen Abschluß eines Vertrages zwischen der polnischen Regierung und den allierten Mächten abhängig sein, „der diesem Territorium nach Möglichkeit eine Autonomie und der Bevölkerung die politische, religiöse und persönliche Selbstbestimmung und deren Selbstverwaltungsrecht gewährleisten sollte. Weshalb letztere sich über diese Klausel in der Tat noch einmal die Unabhängigkeit der ukrainischen Gebiete von Polen grundsätzlich festgesetzt wurde, hinweg und führte sofort nach der militärischen Okkupierung eine Selbstverwaltung in Ostgalizien ein, durch die das ukrainische Element von jeder Mithinwirkung im öffentlichen Leben ausgeschlossen und das wirtschaftliche, kulturelle und politische Organisationswesen der „Minderheit“ lahmgelegt wurde.

Angesichts dieses eigenmächtigen Vorgehens der Polen glaubte der Oberste Rat, die ostgalizische Frage vorabhandeln dadurch „lösen“ zu können, daß er durch Beschluß vom 21. November 1919 Polen auf die Dauer von 10 Jahren auf 25 Jahre mit der Organisation und Verwaltung des Landes betraute. Ostgalizien sollte nach diesem Beschluß eine vollkommene Autonomie unter der Garantie des Völkerbundes erhalten; nach Ablauf der Mandatsfrist sollte dann durch Volksabstimmung der tatsächliche Status der Bevölkerung festgestellt werden. Dieser Ratsebeschluß mußte schon kurze Zeit später auf Betreiben Clemenceaus, der den Polen nach Möglichkeit freie Hand in Ostgalizien lassen wollte, wieder außer Kraft gesetzt werden. Doch hielten die Westmächte auch später noch an der juristisch bedeutungslosen, praktisch damals allerdings belanglosen Auffassung fest, daß Polen in Ostgalizien nur die beschränkte Sachwalter sei. So protokollierte man am 19. Juni 1920, das die Hilfe des Obersten Rates im Kriege gegen Sowjetrußland von der Verpflichtung Polens abhängig machte, die späteren Entscheidungen des Rates in der ostgalizischen Frage anzuerkennen; so fernher auch in dem Pariser Beschluß des Völkerbundes vom 20. Februar 1921, in dem es heißt, daß der Minderheitenvertrag, den Polen mit den Westmächten abzuschließen mußte, auf Ostgalizien keine Anwendung finden könne, „da dieses Gebiet außerhalb der Grenzen Polens liegt“ und Polen nur die militärische Okkupation Ostgaliziens sei, während „dessen Souveränität die Entente festhält“.

Als erster Staat erkannte die Sowjetunion die polnische Souveränität in Ostgalizien an, als im Frieden von Riga vom 18. März 1920 der Straßburger als Grenze zwischen Rußland und Polen festgelegt wurde. Dagegen hielten die Westmächte mit ihrer Entscheidung über Ostgalizien noch volle zwei Jahre juristisch. Mit einer für Polen günstigen Entscheidung der Westmächte war nicht zu rechnen, solange Warschau sich weigerte, Ostgalizien die Autonomie zu gewähren. Unter diesen Umständen kam am 22. September 1922 im Warschauer Sejm ein Gesetz über die Autonomie der drei ostgalizischen Woiwodschaften Lemberg, Stanislaw und Carnopol zustande. Nach der Absicht dieses Gesetzes sollten als Träger der Autonomie die mit beschränkter Befugnisse ausgestatteten Woiwodschaftsräte und Woiwodschaftsauslässe entstehen. Da die polnische Bevölkerung Ostgaliziens die Minderheit bildet, hätte die dem Gesetz vorgesehene Regelung, die in den Sejm eine Gleichstellung der beiden Nationalitäten und in den Ausschüssen sogar ein jobnmäßiges Übergewicht des polnischen Elementes bedingte, eine tatsächliche Privilegierung der polnischen Minderheit gegenüber der ukrainischen Mehrheit bedeutet. In Wirklichkeit ist die Woiwodschaftsautonomie überhaupt niemals

durchgeführt worden. Auch hat Polen bisher das in dem erwähnten Gesetz gebundene Bestreben, eine ukrainische Minderheit in Lemberg zu schaffen, nicht eingeleitet. Die Polen, die mit dem Gesetz verfolgt hatte, war lediglich die, den Westmächten endlich die Anerkennung der polnischen Souveränität über Ostgalizien abzugewinnen. Diesen Zweck hat das Gesetz, da die Westmächte nach dem jahrelangen Hin- und Herbewandeln die ostgalizische Frage auf irgendeine Art „beriegnet“ mochten, auch erfüllt: Am 15. März 1923 hat die Weichseluferkonferenz die polnische Ostgalizien, so wie sie im „Wunder an der Weichsel“ festgelegt ist, bestätigt. Doch ist Polen auch in dieser „endgültigen“ Entscheidung der Westmächte nicht die unbedingte Verpflichtungsgewalt über Ostgalizien zuerkannt worden. Die Entscheidung wurde unter der Voraussetzung gefaßt, daß Polen zugibt, daß die Autonomie in Ostgalizien eine ethnographische Verbindung ist.“ Daraus geht hervor, daß das polnische Autonomiegesetz von 1922 eine internationale Verpflichtung zu Polens gegenüber Ostgalizien darstellt, das es je eine Voraussetzung für die Anerkennung der polnischen Gebietshoheit durch die Westmächte war. Den Westmächten selbst erwächst aus der Tatsache, daß sie ein Land aus ihrer Souveränität in diejenige Polens unter der ausdrücklichen Einsetzung der Autonomie abgetrennt hatten, die selbstverständlich die Pflicht, sich um das Schicksal des Volkes, dessen Gestaltung sie sich nach dem Zerfall des Habsburger Reiches angeeignet hatten, und um die Anechtung der ihren polnischen Rechtsnachfolgern auferlegten Kosten zu kümmern. Man kann nicht behaupten, daß die Westmächte diese Pflicht bisher mit dem reinsten Eifer nachgekommen sind.

Für Polen war die ukrainische Autonomiefrage, nachdem die Westmächte ihm das Land einmal überantwortet hatten, erledigt. Das Autonomiegesetz von 1922 empfangen sie jetzt, nachdem es seinen außerpolitischen Zweck erfüllt hatte, als eine unzulässige Verletzung ihrer „Rechte auf atopolitischen Land“. Das Vorhandensein einer internationalen Verpflichtung, das 1922 gegebene Autonomieversprechen in die Tat umzusetzen, laubten sie jetzt in Abrede zu stellen. Zur gelegentlichen, wenn sich die internationale Öffentlichkeit mit der ukrainischen Frage befaßt, tauchten in Polen wieder Autonomiepläne auf, die aber, sobald sie eine Verurteilung der betreffenden ausländischen Kreise herbeigeführt hatten, wieder verfallenen. Von allen politischen Gruppen Polens hat sich seit 1922 nur noch die Polnische Sozialistische Partei einmal eingehender mit der Autonomiefrage befaßt, als sie im Jahre 1925 von einer Kommission, der unter anderem die inoffiziellen verstorbenen Sozialistenführer Diamand und D. Jemio, der kürzlich verlebte Holowko angehörten, den Entwurf eines Autonomiegesetzes aufstellen ließ. Dieses Projekt der P. D. S. ist kürzlich wieder aus den verstorbenen Archiven herausgeholt und am 13. Oktober dem Warschauer Sejm als Gesetzesentwurf vorgelegt worden. Daß der Erfolg diesmal ein besserer als vor sechs Jahren sein würde, hat wohl niemand erwartet, nachdem sich die polnische Ukrainepolitik im Wahlkampf 1923 in ihrer gegen Bruttalität offener hart hatte. Immerhin hat das Vorhaben der P. D. S. einen Erfolg gehabt, daß die ukrainische Autonomiefrage von der polnischen und internationalen Öffentlichkeit wieder einmal lebhaft diskutiert worden ist.

Das Projekt geht insofern über die internationale Verpflichtung Polens hinaus, als es die Autonomie nicht auf Ostgalizien beschränkt, sondern außer auf die polnischen Woiwodschaften Wolhynien und das südliche Podolien ausdehnt. Das autonome Gebiet soll nach dem Projekt einen eigenen Landtag, eine von diesem Landtag berufene und ihm verantwortliche Landesregierung und einen vom Präsidenten der Republik zu ernennenden Landesminister erhalten. Die Autonomie soll sich — freilich mit wesentlichen Einschränkungen — auf die Sprach-, Konfessions-, Schul-, Bildungs- und Kulturangelegenheiten erstrecken, ferner auf die Organisation der Verwaltungsgewalt, auf die weite Zerstreuung der Schulen, auf die Kriminal-, Wagnis- und Feuerpolizei, auf die Wirtschafts- und Agrarangelegenheiten, auf den Arbeiterschutz und die öffentlichen Arbeiten, auf die Gesetzgebung über die Gewässer, Lokalbahnen und Wege und schließlich auf die Landessteuern. Ukrainer, Polen und Juden sollen gleichberechtigte autonome Schulorganisationen auf eigener finanzieller Grundlage erhalten. Dem Präsi-



Schriftsteller Paul Jilder f.  
(Zwei Jahre 1918)

denen der Republik soll das Vetorecht in Bezug auf die Landesgesetzgebung, die mit der Verfassung oder den gesamtstaatlichen Interessen in Widerspruch stehen oder die Sicherheit des Staates betreffen können.

Das Projekt der D. P. S. ist im Vermaltungsausschuß des Sejm mit den Stimmen aller polnischen Parteien gegen die Stimmen der Antragssteller (und der Minoritäten) als unterlagert und die Einzelheit des Sejm als gescheitert abgelehnt worden. Den polnischen Sozialisten ist es wohl auch in erster Linie gar nicht darum angekommen, die Selbständigkeitsbestrebungen der Ukrainer zu fördern. Sie haben in früheren Jahren, als sie noch eine Macht im Staate darstellten und starken Einfluß auf die Dinge in Polen besaßen, die günstige Gelegenheit, den nationalen Widerstand ihres Staates wirksam zu helfen, ungenutzt vorübergehen lassen. Die linke Partei der Sozialisten ist die Partei, die glaubten die Sozialisten nun wohl durch die Aufwerfung der Ukrainefrage wieder heben zu können. Ihr Antrag war eine Demonstration gegen den Chauvinismus, wie er im Regierungsamt und in nationaldemokratischen Oppositionskreisen herrscht, eine Demonstration, die schon in ihrem Entstehen schon abgelehnt wurde. Ihr Antrag war eine Geste ohne den Schwing innerer Überzeugung — sonst nicht.

Die Ukrainer können sich bei ihren Forderungen auf Polens inter-

## Asien, Amerika, England und die Polen.

### Hoover zieht sich zurück.

Man muß jetzt annehmen, daß Hoover keine Absicht, seine persönliche Autorität und die seines großen Landes zur Wiederherstellung gesunder wirtschaftlicher und politischer Verhältnisse auch in Europa einzusetzen, aufgegeben hat. Die Amerikaner, denen der Inhalt und die Natur dieser Unterhaltung bekanntgemacht worden sind, so schreiben die „Times“, begreifen die erstellten Befragnisse für die Zukunft. Es sei nicht, daß Amerika keine weiteren wirtschaftlichen Schritte tun werde. Die Widerstände gegen das Hoovergesetz, das doch nur eingelehrt worden sei, um allen zu helfen, hätten sich als so stark erwiesen, daß Hoover jede Krönung verloren habe, noch einmal einen ähnlichen Schritt zu unternehmen. — Mit anderen Worten hat also Amerika beschließen, Europa jetzt sich selber zu überlassen, damit es ohne amerikanischen Hilfe seinen Weg aus leben lernen könne. Das bedeutet aber für Deutschland die vollständige Isolierung an Frankreich, der gegenüber nur noch der eigene Wille und die eigene Widerstandskraft unmögliche Forderungen abmachen können. Dasal soll in seinen Unterredungen in Washington ganz offen seine Absicht Ausdruck gegeben haben, sich von Deutschland die Zulieferungen zu geben zu lassen, daß es alle Vermählungen zur Änderung des Vertrages von Versailles einzustellen und die Frage des Waisel-Korridors vor einer bestimmten Zahl von Jahren nicht anrühren werde.

Die englische Presse meint, daß Amerika sich mit seiner passiven Rolle abgefunden habe, die dasal in den Unterredungen mit Hoover aufgefunden habe. Sie glaubt noch, daß demgegenüber die Bedeutung der englischen Politik wachsen und alles von der Catkraft und der Fähigkeit des englischen Kabinetts abhängen, da England allein jetzt die Rolle zuzufallen, in Europa für Veruhigung und Befestigung der Verhältnisse zu sorgen. Man glaubt in England schon jetzt, darauf gefaßt sein zu müssen, daß die übertriebenen französischen Forderungen zu einer weiteren Vertiefung der politischen Lage in Europa für Europa führen werden, und daß daraus sehr weitgehende Folgen für die europäische Politik entstehen könnten.

### Polen und der konservative Wabstsig in England.

Das Warschauer Regierungskab. „Kspretz Porannu“ macht darauf aufmerksam, daß der Zusammenbruch der Labour-Partei und die Reorganisation in England ein Ereignis der Dinge darstelle, über die Polen genug Grund zum Jubilieren habe. Von der Mehrheit der polnischen Blätter nur dieser politische Umschwung in England mit Freude begrüßt worden, da die englischen Konservativen bisher immer ein größeres Verhältnis für die politischen Wünsche Polens bemerken hätten, während man es der Labour-Partei nicht verzeihen konnte, daß sie sich in England ein Verhängnis nationalen Widerstands in Polen interessiert hatte. Die Übernahme der Macht durch die Konservativen, so schreibt dagegen der „Kspretz Porannu“, bedeutet „nichts anderes als den Schutzholl, der das riesige britische Imperium zu einem im Innern durch Drogenzölle zumammengeschützten, abgeschlossenen Wirtschaftsgemeinschaft machen und es von der Außenwelt durch eine Kette von Zollwällen gebührent beherrschen zu lassen abstrahieren.“ Die Konservativen sind nicht nur der Erzeugnis der fremden Substanz, sondern auch von den Produkten der fremden Landwirtschaft und der fremden Viehzucht verschließen. Diese Maßnahme wird für die landwirtschaftliche Produktion Europas, besonders der Polen, Frankreichs und Rumaniens ein schwerer Schlag sein. Jeder Wagnis polnischen Zuckers, polnischen Geflügels, jeder Waagen von Getreide, die aus Polen kommen, wird an der Schwelle Englands einen erbitterten und möglichen Kampf mit der Konkurrenz von Ländern führen müssen wie Rußland, Australien,

nationale Verpflichtungen führen, die einmal in dem Gesetze über die Wirtschaftsgemeinschaften von 1922 und ferner in dem Handelsvertragsvertrag enthalten sind, den Polen im Jahre 1919 mit den alliierten Mächten hatte abzuschließen müssen. Die Einhaltung dieser Verpflichtungen ist das mindeste, was die Ukrainer von Polen verlangen — unbeschadet der Tatsache, daß die polnische Herrschaft in Ostgalizien von ihnen niemals anerkannt worden ist. Sie betrachten sie als eine militärische Okkupation, deren Fortdauer der rechtlichen und moralischen Grundlagas entbehrt. Das Land ist freiwillig gegen den Willen seiner Bevölkerung unter Anwendung militärischer Gewaltmacht an Polen gekommen; und die polnische Fremdberrschaft im ukrainischen Siedlungsgebiet stellt seitdem eine ununterbrochene Kette von Rechtsbrüchen und Gewalttaten dar. Aber selbst die ukrainische Unabhängigkeitsbewegung ist nicht in der Lage, sich gegen die polnische Herrschaft zu wehren aus dem Bewußtsein des Volkes nicht ausrotten können. Wenn einmal die politischen Verhältnisse in Osteuropa neu geregelt werden, dann wird man auch an der Ukrainefrage in Polen nicht vorübergehen können. Man wird sich daran erinnern müssen, daß Polen international verpflichtet ist, den Ukrainern die Autonomie zu gewähren, und daß man dem ukrainischen Volk nicht für immer das ihnen von den Polen betrittene Recht auf einen eigenen Staat nicht vorzuenthalten können. Dr. R.

Kanada oder Südafrika.“ Also — schließt das Blatt — „über sich mit dem Ausbrüchen der Freude an die Welle der neuen Sieger in England. Es kann sich bald zeigen, daß diejenigen, die sich heute über diesen Sieg freuen, morgen keinen geringen Teil der Kosten dieses Sieges tragen werden.“

### „Die Deutschen wollen den Keanchekrieg“

Die polnische Presse laßt die deutsch-feindliche Stimmung in Polen dadurch aufrecht erhalten und zu steigern und zugleich das Ausland von der Gefahr, daß jegliche Polen gegen Deutschland als ein Ergebnis der früheren polnischen Staat, vorzusenden, indem sie Deutschland als eigentliches Friedenshindernis hinstellt. So schreibt die Warschauer „Gazeta Polska“, das Blatt der polnischen Regierung, in einem Artikel, in dem sie sich mit dem neuen Robinnett Brining befähigt, u. a.:

„Die Deutschen haben noch nicht das Wort „Friede“ in seinem wahren und einzig hohen Sinn ausgesprochen. Sie sind, zumindest aber für den überwältigenden Teil der deutschen Politik, ist der heutige Sauberheit ein Waffenstillstand, ein Provisorium, das enden wird, sobald man genügend Kräfte besitzt, um es abzubauen, wenn die vernünftigen Ansprüche Deutschlands (?) nicht befriedigt werden.“

Das französische Muster werden hier also die Deutschen als kriegerisch und unerschütterlich hingestellt, und woraus folgt, weil sie erklären, daß sie sich niemals mit der unmöglichen deutsch-polnischen Grenze abfinden und immer die Wiederermächtigung des Unrechts im Osten verlangen werden. Dabei fällt es uns Deutschen aber nicht ein, deswegen einen neuen Weltkrieg anzufangen zu wollen. Wir verlangen vielmehr, daß im Interesse des Weltfriedens das Unrecht am Osten auf die gleiche Weise, auf die es entstanden ist, wieder ausgeräumt wird, nämlich durch einen Beschluß der Weltmächte, die alle genau so wie Deutschland daran interessiert sind, daß die Welt endlich zur Ruhe kommt. Das wird aber nicht der Fall sein, solange der Weichselkorridor Deutschland entzogen bleibt, und solange die andern Objektivität, die von Deutschen der Kultur entgegen gesetzt werden, nicht wieder in Deutschland wirksam gemacht worden sind. Darauf ist durch die erfindlichen Propagandagruppen Deutschlands und der ganzen amerikanischen Öffentlichkeit die Welt immer einmal besonders eindrucksvoll hingewiesen worden. Das völlig entzweifelte Deutschland der Kriegsbete verdächtigen zu wollen, ist ein miserables polnisches Propagandamittel!

### Weltspadfinderlager 1932 im Weichselkorridor.

Das Weltspadfinderlager des Jahres 1932 soll in Polen stattfinden. Eine Kommission des militärisch angelegenen polnischen Spadfindersbundes hat als Ort des Weltspadfinderslagers, zu dem über 10000 Spadfinder aus allen Teilen Europas erwartet werden, den Warschauer See bei Berant bestimmt. Der Lagerort ist nur wenige Kilometer von der pomeranischen Grenze in der Bütower Bucht entfernt. Zu dem Lager wird auch der Führer und Begründer der Weltspadfinderbewegung, Lord Baden-Powell, der „Weltspadfinder“, kommen, um die Welt der Weichselkorridor als „europäisches“, als „fast ganz von Polen bewohntes“ Land dargestellt werden. Da die deutschen Spadfinder an dem Lager nicht teilnehmen, ist es Deutschland nicht einmal möglich, sich unmittelbar gegen diese Art polnischer Propaganda zu wehren. Die Spadfinder aus anderen Staaten soll reichlich Material über die Korridorfrage in ihrer jeweiligen Landessprache mit nach Hause geben werden. Wie dieses Material beschaffen sein wird, kann man sich nicht vorstellen.

# Der Stand der Abrüstungsfrage.

Von R. v. Oetken.

Über die allgemeine Abrüstung soll in wenigen Wochen entschieden werden. Schon heute steht diese Frage in dem Mittelpunkt der politischen Erörterungen. Dabei bräuhet noch nicht einmal Einigkeit darüber, ob überhaupt abgerüstet werden soll. Während die bereits entworfenen Staaten darauf drängen, die ihnen in den Pariser Verträgen von Jahre 1919 gemachten Zugagen endlich zu erfüllen, legen manche noch freien Staaten, sie könnten erst abrüsten, wenn ihre Sicherheit garantiert sei. Sie vermissen, daß ein Vertragsinstrument vorhanden ist, welches mechanisch Sanktionen gegen den Friedensbrücker in Gang setzt. Dabei wird übersehen, daß die De-

Deutschland steht entmachtet innerhalb einer schmerzgerühten Umgebung. So verfügen an ausgebildetem Personal (Offiziere und Mannschaften)

	im Frieden	im Kriege
Deutschland . . . . .	100 000	100 000
England . . . . .	344 000	842 000
Frankreich . . . . .	671 000	1 100 000
Italien . . . . .	330 000	3 200 000
Polen . . . . .	350 000	3 500 000
Rußland . . . . .	1 200 000	6 400 000

Deutschland ist durch Abschaffung der Zwangsabrüstungsfrist und durch Auflösung des organisierten Besatzverhältnisses die Weisform aufgegeben, die man im 18. Jahrhundert kannte. Der mehrpolitische Fortschritt von zwei Jahrhunderten ist für Deutschland im Verlaufe der Verträge rückgängig gemacht. Fast noch übermächtigender ist die Überlegenheit der freien Staaten an Material. Einige Zahlen:

	Es verfügen über	Rampfwagen	schwere Geschütze	Flugzeuge
Deutschland . . . . .	—	—	—	—
England . . . . .	580	271	1559	—
Frankreich . . . . .	3500	2400	2500	—
Italien . . . . .	150	800	1500	—
Polen . . . . .	350	736	1300	—
Rußland . . . . .	250	680 (?)	1700	—

Deutschlands Sicherheit ist also aufgehoben. Zunächst kommt noch, daß Polen, Belgien, die Tschechoslowakei, Rumänien, Frankreich, Waffenlose für einen Krieg gegen Deutschland gelobt haben, so daß 10 000 000 ausgebildete Soldaten gegen 100 000 stehen.

Dieses französische System militärischer Bündnisverträge widerspricht dem Sinne des Völkerbundespaktes; es ist überhaupt mit dem Völkerbundesgedanken unvereinbar. Bevor diese Verträge nicht aufgehoben sind, ist jeder Versuch, zu einer allgemeinen Abrüstung zu kommen, zum Scheitern verurteilt.

Deutschland ist die Anlage von Befestigungen in den Grenzprovinzen verboten; auch in Orien, obwohl der Völkerbündnisvertrag ihm die Erhaltung seiner östlichen Befestigungen gestattet. Frankreich und Belgien dagegen haben an ihren Grenzen ganze Landfronten besetzt und ein Stellungssystem geschaffen, dessen Ausbau die großartigsten Anlagen in den Schatzen lieh, die man im Kriege baute. Auch hier ein unerträglicher Widerspruch zwischen dem, was man im Rahmen des Friedens Deutschland auferlegt hat, und dem, was man für die eigene Sicherheit für notwendig erachtet.

Ganz besonders werden die Arbeiten der kommenden Großen Abrüstungskonferenz dadurch erschwert, daß die zu ihrer technischer Vorbereitung einberufene sogenannte Kommission ohne Erfolg auseinandergeschieden ist. Sie hat lediglich den Entwurf zu einem Abrüstungsabkommen hinterlassen, der — wie Graf Bernstorff, der deutsche Vorkühler in Gené, zu einem Peitschen festhalten mußte — mit Abrüstung nichts mehr gemein hat, als die liberalt. Wird dieser Entwurf der endgültigen Abrüstung zugrunde gelegt, so bleibt alles beim alten. Mit ihm verfolgt man nur den Zweck, die Welt glauben zu machen, man rüste ab, man tüte wenigstens den ersten Schritt zu einer allgemeinen Abrüstung, während man nur zu einer Scheinabrüstung käme und tatsächlich kein Mann weniger ausgebildet, keine Kanone, kein Tank, kein Flugzeug weniger vorhanden sein würde, als vor dem Abschluß eines solchen sinnlosen Abrüstungsabkommens.

Der Vertragung des Personals soll die durchschnittliche Friedensstärke zugrunde werden; während die Stärke der jährlich aus-



antwortung der Frage, wer in einer militär-politischen Situation der Angreifer ist, immer eine politische Entscheidung darstellt. Die Angestrebten wollen sich nicht dazu bereit finden, die Verpflichtung zu übernehmen, an einem Sanktionskriege gegen einen Friedensbrücker teilzunehmen, ohne von Fall zu Fall selbst entscheiden zu können, ob sie dazu verpflichtet sind. Der Sanktionskrieg soll nicht den Uebel mit Verfehlungen austreiben, den Krieg mit dem Kriege besiegen. Zum mindesten müssen vorerst alle nicht kriegerischen Mittel erschöpft sein, ehe der kriegerische Mechanismus in Gang gesetzt werden darf. Dieser Mechanismus darf nicht wie das Fallbeil der Guillotine durch den Druck auf einen Knopf ausgelöst werden. Die Garantien für die Seele: erst Sicherheit, dann Abrüstung, sind die Stempel und in ihrem Geiste die Polen. Sie stellen dabei auf Deutschland. Das Reich hat aber in den Locarno-Verträgen die französische Ostgrenze noch einmal anerkannt und feierlich versprochen, bei seinen Bemühungen um Änderung seiner Ostgrenze nicht die Gewalt der Waffen zu rufen. Obwohl die Engländer und Italiener die Garantien dieser Verträge sind, fragen unsere Vertragspartner, was garantiert uns, daß die Verträge eingehalten werden. Man fordert in Paris und Warschau besondere Sicherheiten dafür. Mit Recht hat der französische Politiker Léon Blum keine Verbindungen vorgeschlagen, daß sie jedesmal, wenn eine neue Garantie für die Sicherheit gefunden sei, ihr Mißtrauen auf diese übertragen.

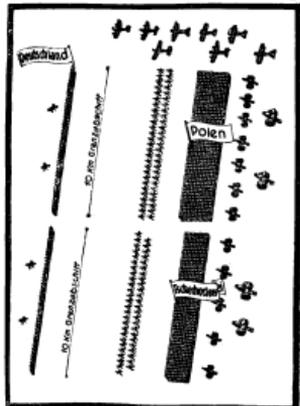
Größere Sicherheit, als juristisch besteht, kann nur die allgemeine Abrüstung bringen. Deutschland jedenfalls hat das Recht zu fragen, wie es denn mit seiner Sicherheit steht. Vom Leben aus keine anderen Verträge zu Seite als seinen Nachbarn. Aber seine Nachbarn haben sich außer durch die Sicherung durch Verträge und Schiedsgerichte ihre nationale Existenz durch den gemäßigten Ausbau ihrer Wehrmacht gesichert. Schon seit Jahren ist das Wettrennen nicht in vollem Gange. Das wird am besten durch das Steigen der Ausgaben gekennzeichnet.

## Die Ausgaben für die Wehrmacht betragen:

	1915	1927	1931
in Frankreich . . . . .	1,4	1,5	3,2 Milliarden RM.
in England . . . . .	1,4	2,3	2,1 „ „
in Italien . . . . .	0,7	1,2	1,5 „ „
in Rußland . . . . .	1,8	1,3	2,7 „ „
in Polen . . . . .	—	0,311	0,498 „ „
in Deutschland . . . . .	2,1	0,690	0,657 „ „

Wißt überall im Auslande Vernehmung gegenüber der Zeit vor dem Kriege und Sprunghafte Steigerung seit 1927.

Frankreich gibt 34,5 v. H., England 16 v. H., Italien 18 v. H., Rußland 17,4 v. H., Polen 29 v. H. und Deutschland 6,5 v. H. seines Gesamthaushaltes für die Wehrmacht aus.



zubildenden Rekruten und die Zahl der Wehrpflichtigen die entscheidenden Faktoren sind, die aber unberücksichtigt bleiben sollen. Das Material löst nicht direkt" ersicht, sondern nur dadurch begrenzt werden, daß man die Summen festsetzt die in jedem Staat zur Beschaffung u. m. des Materials fürlich ausgegeben werden dürfen. Abgesehen davon, daß man bisher noch keine Methode gefunden hat, um die Wehrmachtsausgaben der einzelnen Länder zu vergleichen, ließe eine solche „Budgetäre“ Vergleichen die verschiedenen Wehrpotentia völlig außer Betracht, die einzelne Länder seit Kriegsende aufgebaut haben.

Nach dem Entwurf der vorbereitenden Kommission löst Deutschland von dem neuen Genfer Abwärtensrecht ausgeschlossen werden, es soll weiter dem Verfall der Recht unterliegen. Warum? Weil es mit der Schuld am Kriege belastet sei. Niemals kann ein Vertreter Deutschlands seinen Namen unter ein Dokument setzen, das ebenso wie das Verfall der Diktat durch

Art. 23) das deutsche Volk aus der Reihe der gelisteten Völker ausschließt. Deutschland steht nach dem mit der Forderung, daß seine Ansprüche auf nationale Sicherheit ebenso anerkannt werden, wie die der übrigen Staaten und daß seine Wahrung und seine Abwehr nach

derselben Methode gemessen wird, wie die der anderen Völkerbundesmitglieder. Die Grundlage des Völkerbundes bildet die Gleichberechtigung seiner Mitglieder. Verfügte man, die Mitgliederstaaten in zwei Kategorien einzuteilen: in vollberechtigte und entrechtete, so verstoße man gegen den Geist der Genfer Konstitution und legte die Art an ihre Wurzel.

Deutschland kämpft mit seiner Forderung auf gleiches Recht gegen den Ungeist der Gewalt; es kämpft für den Frieden und für die Sittlichkeit. Wahrheit und Gerechtigkeit sind an seiner Seite.



Militärische Ausbildung der Polen in Polen.

das Recht erhalten, in Friedenszeiten auf Vorschlag des Kriegsministers und nach Zustimmung der dem Staat drohenden Gefahr die Militarisierung der Eisenbahnen zu verfügen.

### Militarisierung der polnischen Eisenbahnen.

Der Senat hat ein Gesetz über die Militarisierung der Eisenbahnen in Polen, in denen der Staat sich in Gefahr befindet, verabschiedet. Das bisherige Gesetz aus dem Jahre 1920 gab eine Militarisierung der Eisenbahnen lediglich in Kriegszeiten und während einer Abwärtensperiode vor. Zum Teil der Militarisierung

## Zehn Jahre Deutscher Volksbund Ost-Oberschlesien.

Am 8. November 1921 wurde in Kattowitz der „Deutscher Ostschlesischer Volksbund für Polnisch-Schlesien zur Wahrung der Minderheitsrechte“ gegründet. Zum ersten Präsidenten wurde Herr Dr. Oskar von Witzleben in demselben Amt bis zum 1. März 1922 ernannt. Der Vorsitz übernahm Herr Dr. Oskar von Witzleben. Am 1. März 1922 wurde zum geschäftsführenden Direktor der neuen Organisation Otto Ullrich bestellt, der bereits seit einer Reihe von Jahren als aktiver Kämpfer seine außerordentlichen Fähigkeiten in den Dienst der deutschen Sache gestellt hatte. Der Deutsche Volksbund wurde entsprechend seinen Aufgaben, insbesondere der Sicherung der Rechte der deutschen Minderheit, die je allgemeine deutsche Aufgaben sind, in der polnischen Provinz in einer allgemeinen deutschen Organisation angeschlossen. Am 15. Juni 1922, also mit dem Staatsbehörden, begann seine eigentliche Tätigkeit, nachdem inzwischen sein organisatorischer Aufbau beendet worden war.

Die organisatorische Gliederung des Deutschen Volksbundes erfolgte in Anlehnung an die Kreisinteilung, wobei die Bezirksvereinigungen Kattowitz, Königschütze, Lublitz, Carnomisch, Myslowitz, Ruba und Pleß gebildet wurden. Schon damals legten die ersten Versuche ein, besonders die Bevölkerung auf dem Lande mit bekannten Methoden zum Eintritt in den Deutschen Volksbund abzuholen, so daß die Bezirksvereinigungen Kattowitz nicht einmal ins Leben gerufen werden konnte.

Die Schöpfung des deutschen Schulwesens wurde der Deutsche Schulverein gegründet, der in schlesischer Ortsvereine organisiert ist. Seine Tätigkeit beschränkt sich auf die Schaffung und Pflege deutscher Privatschulen, während die Wahrnehmung der Rechte aus dem Genfer Abkommen auf dem Gebiet des Schulwesens der Deutsche Volksbund als Ganzes übernimmt. Für die kulturellen und sozialen Aufgaben sollten der Deutsche Kulturbund und der Deutsche Wohlfahrtsbund Pflegeplätze sein. Seit Mitte 1931 ist der Hauptgeschäftsführer in Kattowitz eine Berufsberatungstelle eingerichtet, außerdem eine Überwachungsstelle, die den Mitgliedern zur Verfügung steht.

Die nunmehr zehnjährige Geschichte des Deutschen Volksbundes ist überaus anstrengend, von denen die deutsche Minderheit betroffen wurde, aber auch reich an Erfolgen für die Förderung ihrer kulturellen Rechte ringenden Deutschen Polnisch-Oberschlesien. Immer wieder haben dunkle Elemente versucht, der Arbeit Schwierigkeiten entgegenzusetzen, deren letztes Ziel es war, dem Deutschen ihre Rechtschutzorganisation zu nehmen. Mit dem Wahlkampf des Jahres 1922 setzte sich ihrer Druck ein, der früher mit verschiedenen Variationen und unter verschiedener Führung eine fruchtbar Begleiterscheinung des politischen Lebens Oberschlesiens gewesen ist. Heute die Behörden haben dem Deutschen Volksbund alle Aufmerksamkeit gewidmet, nachdem die ersten Besprechungen dem Präsidenten der Gesamten Kommission ausgelastet worden waren. Sie versuchten, die Tätigkeit der Träger der Bezirksvereinigungen lahmzulegen. Am 17. Januar 1924 wurde der Geschäftsführer der Bezirksvereinigungen Königschütze, Gregor

Stark, verhaftet und bis zum 7. Juni in Untersuchungshaft gehalten. Das Strafverfahren, das ihm angebliche Anwendung für fremde Speere zur Last gelegt, ist niemals durchgeführt worden. Auch das Strafverfahren gegen den Vorsitzenden der Bezirksvereinigungen Königschütze, Rektor a. D. Wyrk, dem das gleiche Vergehen zur Last gelegt wurde, ist nicht durchgeführt worden. Rektor Wyrk, der am 6. Februar in Haft genommen wurde, hat gleichzeitig mit dem Geschäftsführer Stark das Gefängnis verlassen. Einen Monat später, am 15. März 1924, wurde in Pleß der Geschäftsführer der dortigen Bezirksvereinigungen, Hauptlehrer Block, in Untersuchungshaft genommen und wegen „Polizeivergehen“ verurteilt. Ein Strafverfahren gegen den Geschäftsführer Wositz in Lublitz, der wegen angeblicher staatsfeindlicher Betätigung verurteilt und bis zum 16. März bis 9. Mai 1924 im Gefängnis zubringen mußte, wurde eingestellt. Wegen Polizeivergehen wurde auch der Geschäftsführer der Bezirksvereinigungen Myslowitz, Prof. Dr. Sauermann, verurteilt, nachdem er vom 16. März bis 15. Mai 1924 in Untersuchungshaft gehalten worden war. Auch der Geschäftsführer der Bezirksvereinigungen Rubnik, Matha, wurde wegen angeblicher Verleumdung zur Inhaftierung verurteilt, wurde jedoch freigesprochen worden, nachdem er drei Wochen in Untersuchungshaft zugebracht hatte.

Am Frühjahr 1926 wurde zu einem neuen Schloß gegen den Deutschen Volksbund ausgebaut. Am 12. Februar wurde die Geschäftsleiter der Bezirksvereinigungen Königschütze, Krümel und S. n. h., unter der Aufsichtführung der Spionage verhaftet. Nach Stellung einer erheblichen Kautionssumme wurde sie am 19. Mai entlassen. Am gleichen Tage wurde der Leiter der Schulabteilung des Deutschen Volksbundes, Schulrat Dudek, in Kattowitz verhaftet und erst am 2. Juni 1926 ebenfalls gegen Stellung einer hohen Kaution entlassen.

Am 13. Februar 1929 wurde die oberösterreichische Öffentlichkeit gleichzeitig mit der Auflösung des schlesischen Senats von der Nachricht überführt, daß der Hauptgeschäftsführer des Deutschen Volksbundes, Aug. Ullrich, verhaftet worden war. Zwei Wochen verbrachte Ullrich im kattowitzer Untersuchungsgefängnis. Die ganze Welt horchte damals auf, als der Hauptverhaftete telegraphisch Protokoll beim Völkerbundsendetelegraphen einlegte. Mit gleicher Aufmerksamkeit ver-

## Der Ostdeutsche Abend,

den der Landesverband Berlin - Brandenburg in Verbindung mit seinem 10jährigen Stiftungsfest im Konzerthaus „Clos“ am Freitag den 27. November, abends 7½ Uhr, veranstaltet, soll eine wohlwollende Rundschau für die Verfassung der Ostpreußen und gegen ein Ostpreußen werden. Es ist daher anzunehmen, daß nicht nur eines jeden Ostpreußen, sondern auch eines jeden Deutschen, an diesem Tage zu erscheinen, um durch seine Anwesenheit den Ostpreußen Abend zu einem starken Willensdruck der deutschen Volksgemeinschaft zu gestalten. Weitere Einzelheiten werden in der nächsten Nummer des „Ostland“ bekanntgegeben werden.



Der Reichsminister der Finanzen bleibt ermächtigt, zur Erhaltung des vom Reich verbürgten Hypotheken Grundpfandes in der Zwangsversteigerung mittelbar oder unmittelbar zu erwerben und sie durch eine geeignete Stelle verwalten zu lassen.

### Ausdehnung der Kassenlenkung.

Nachdem noch kürzlich Nachrichten über eine Ausdehnung der kommunalen Kassenlenkung durch die Osthilfe und der Frachterhaltung ausdrücklich dementiert worden waren, hat der Reichsminister des Innern jetzt doch eine Möglichkeit gefunden, unabhängig von der Lage des Reichsmarktes eine solche Ausdehnung der Osthilfe zu verfügen. Die Arbeiten werden neben den Entschuldigungs- und Stillungsmaßnahmen für Landwirtschaft, Industrie und Gewerbe geleistet, die der Reichskommissar für die Osthilfe betreut. Im Rechnungsjahr 1931 waren zur Arbeitsbeschaffung und Verbindung der Wirtschaft im Osthilfsgebiet 10 Millionen Reichsmark zur Verfügung gestellt worden. Diesem Mittel werden der Bau von Kleinwohnungen, Kanalisationen, Wasserleitungen, Krankenhäusern, Wohlfahrtsanstalten, Meliorationen u. a. finanziert. Der zur Verfügung gestellte Betrag ist bereits seit Monaten den Provinzen zugewandt und hat sich schon erheblich durch Auftragserteilungen zur Milderung der Wirtschaftslage ausgenommen. Der Wirtschaftsebenen- und Arbeitsbeschaffung im Osten dient ferner in Süd- und Ostpreußen die Errichtung von Wohnern, aus dem Klein- und Kleinstwohnungen in den durch das Wohnungselend besonders hart betroffenen Ostflächen des Ostens erbaut werden. Im laufenden Haushaltsjahr sind in den Provinzen Ostpreußen 516, Oberhessen 312, Niederhessen 863, Brandenburg 36, Grenzmark Posen-Westpreußen 120 Wohnungen aufgeführt worden.

Neben der nur beschränkten Möglichkeit, durch Auftragserteilung auf die Lage des Arbeitsmarktes einzuwirken, wendet das Reichsministerium des Innern jene Hauptfrage der Produktionsförderung durch Senkung der Gestehungskosten zu. Hierzu dient die Frachterhaltung für die durch die Schaffung des Reichseisenkorridors in eine untergeordnete Wirtschaftsebene getretenen ostpreussischen, grensmärkischen und pommerischen Grenzgebiete. Die schwersten Auswirkungen der weltwirtschaftlichen Krise können freilich für die genannten Frachterhaltungsgebiete durch diese Hilfen nicht aufgefangen werden, wohl aber, wo es möglich, für die Wettbewerbslage mit den übrigen Provinzen des Reiches hinsichtlich. Die im Haushalt des Reichs für die Frachterhaltung dieser Betreuungsgebiete ausgemerkten 12 Millionen Reichsmark werden bis auf eine geringe zum Ausgleich von Wirtschaftsschwankungen notwendig bereitzubehaltende Reserve voll in Ansatz gebracht und kommen somit schon seit Beginn des Haushaltsjahres im Umfang der Wirtschaft zur Auswirkung.

Der Dienst der Verarbeitung der Gestehungskosten die Senkung der Reallohnkosten, die sowohl der Landwirtschaft als der Industrie und allen Gewerbebetrieben zugute kommt. Im Rechnungsjahr 1931 haben hierfür 30 Millionen Reichsmark bereit. Nach dem Osthilfsgebiet sollen die bereits im Vorjahre bedachten Betreuungsgebiete unersättlich im Gemah dieser Erleichterung bleiben. Das Reichsministerium des Innern ist nun in der Lage, die gesamten Osten von Norden bis Süden einen weiteren Betreuungsgebiet an das Ostpreußengebiet anzuschließen und nach sorgfältiger Abwägung der wirtschaftlichen Kräfte die Hunderttausende der Kassenlenkung in einzelnen Gebietsteilen der Provinz Pommern, Grenzmark Posen-Westpreußen und Niederhessen zu ergreifen.

Die Kassenlenkungen sind im Regierungsbezirk Frankfurt a. d. Oder; Landkreis West-Sternberg und Crotten rechts der Oder; im Regierungsbezirk Köslin: Stadt- und Landkreis Köslin und die Landkreise Belgard, Dahlen, Dramburg, Rueschitten, Schlawe sowie einige städtische Kreise. Die Erhebung der Senkungen können in der Stadt Kreise des Ostpreußengebietes Groß-Stettin, für den Stadtkreis Schneidemühl und die Landkreise Stetern, Deutsch-Krone, Retzkreis, schließlich für den Stadtkreis Breslau ein. Die neu hinzugekommenen Gebietsanteile nehmen rückwirkend vom 1. April 1931 ab an der Kassenlenkung teil. Hierbei werden zur Erleichterung der Rollengänge die rückfälligen Steuerquoten ratenweise auf die noch zu erhebenden mit vorzuzinsen.

## Siedlungs- und Wohnungswesen.

### Die Richtlinien für die vorläufige Kleinsiedlung.

Nach dem Entwurf der Richtlinien für die vorläufige Kleinsiedlung, den der neue Reichskommissar Dr. Cossen am 9. November 1930 im Auftrage des Reichsministers der Finanzen in Durchführung des gesamten Projekts in die Hände der Provinzverwaltungen und Gemeindeverbände gelegt werden, die ihrerseits wiederum die schon bestehenden Wohnungsfürsorgegesellschaften, gemeinnützigen Wohnungsbaugesellschaften und Siedlungsunternehmungen mit dieser Aufgabe betrauen können.

Aus Sparmaßnahmengründen sollen in erster Linie schon im öffentlichen Bereich die Siedlungs- und Wohnungswesen beauftragt werden, die zu zeigen, daß die Siedler später wieder eine

Zusammen werden im Haushaltsjahre 1931 für die von dem Reichsministerium des Innern betreuten Osthilfsmaßnahmen rund 60 Millionen Reichsmark verbrannt. Vom Haushaltsjahre 1932 ab soll für Wirtschaftsebenen- und Arbeitsbeschaffung eine Erhöhung um weitere 10 Millionen Reichsmark eintreten. Die Maßnahmen für die künftigen Haushaltsjahre sollen in einem sogenannten Fünfjahresprogramm niedergelegt werden, das bereits durch die beteiligten Zentralbehörden vorbereitet wird.

### Wohnbauten im Osten.

Der Reichsrechnungsamt hat nach eingehenden wirtschaftlichen Untersuchungen entschieden, daß die im Osthilfsgebiet vorgesehenen Verkehrsverbindungen Gilsenbürg-Redenburg und Briesg-Ramsau-Neumitteln nicht als Kraftfahrstraßen, sondern als Eisenbahnen gebaut werden sollen. Gleichzeitig ist die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahnangehörigen beauftragt worden, für diese Linien die erforderlichen Verarbeiten beschleunigt vorzunehmen.

### Die landwirtschaftlichen Zwangsversteigerungen.

Die Zwangsversteigerungen landwirtschaftlicher Grundstücke im Reich haben sich in letzter Zeit weiter stark erhöht. Sie sind gegenwärtig etwa vier- bis fünfmal so hoch wie in der Vorkriegszeit und betragen das Dreifache der Zwangsversteigerungen, die nach 1927/28 zu verzeichnen waren. In dem einzelnen Vorderteil ist die Entwicklung dabei recht verschieden. Stark zugenommen haben die Zwangsversteigerungen vor allem in Ostpreußen und Ostpommern. Hier sind die prozentualen Erhöhungen der Fälle. Wenn man die zwangsversteigerten Güter in ein Verhältnis zur Gesamtlage setzt, so ergibt sich, daß nach 1924 bis 1931 in Ostpreußen 3,5 v. H. der gesamten Güter zwangsversteigert sind, in Pommern 2,1 v. H., in Brandenburg 1,6 v. H., in der Grenzmark ebenfalls 1,6 v. H., in Niederhessen 1,2 v. H. In den westlichen Vorderteilen dagegen ist der Umfang der zwangsversteigerten Güter weit geringer. So sind in der Rheinprovinz von 1924 bis zur Gegenwart nur 0,1 v. H. der Güter zwangsversteigert worden, in Hannover 0,3 v. H. und in der Provinz Sachsen 0,6 v. H. Auf den ersten Blick erscheinen diese Angaben der zwangsversteigerten Güter an der Gesamtlage nicht sehr hoch, man muß jedoch berücksichtigen, daß die Zwangsversteigerungen weiter stark im Steigen begriffen sind und daß insbesondere die zwangsversteigerten Güter einen fünfmal so großen Anteil hat als selbst während der scharfen landwirtschaftlichen Krisen in der Vorkriegszeit.

Die Zwangsversteigerungen üben naturgemäß einen starken Druck auf die Güterpreise aus. Dies vor allem deswegen, weil die landwirtschaftlichen Zwangsversteigerungen in einzelnen wertvollsten guten Bereichen häufig und in einer erheblichen Zahl von Gütermärkten infolge dessen ganz besonders stark ist. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß je nicht nur die Durchführung einer Zwangsversteigerung den Gütermarkt stark drückt, sondern daß bereits die überaus zahlreichen anstehenden Zwangsversteigerungen die gleichen Wirkungen ausüben. In allen Vorderteilen, vor allem aber in den westlichen Teilen, haben sich während der letzten zwei Jahre ein sehr starkes Anzeichen der Zwangsversteigerung an dem, daß die Subhastation durchgeführt werden kann, einfach, weil sich keine Bieter finden.

### Handwerk und kleiner Grenzverkehr.

Der Reichskommissar für das Handwerk und das Kleingewerbe hat sich angesichts der zunehmenden Schwierigkeiten im Klein-Grenzverkehr, die hinsichtlich der Wirtschaftslage in einzelnen überprüfungen der Beschwerden des Handwerks über die wirtschaftlichen Schädigungen durch den kleinen Grenzverkehr zu ergreifen. Ansonsten soll dabei die Frage geprüft werden, ob und auf welche Weise die dem Handwerk aus der bisherigen Regelung erschwerten Nachteile beseitigt werden können. Der Reichskommissar hat sich hierzu mit dem Reichshandwerks- und Gewerkekammerrat an die mit der Führerschaft in den einzelnen Grenzbezirken beauftragten Handwerkskammern gewandt, um über den gegenwärtigen Stand für ihren Grenzbezirk sowie über die Wünsche des Handwerks zur Regelung des kleinen Grenzverkehrs zusammenfassend zu berichten. Diese Berichte sollen dem Reichskommissar für das Handwerk und das Kleingewerbe zugestellt werden.

berufliche Tätigkeit aufnehmen können. Die einzelnen Stellen sollen etwa 600 bis 5000 Quadratmeter groß sein und im Wege der Erbpacht, des Erbaurechts oder als Eigentum ähnlich wie Renten- und Pensionsgüter vergeben werden.

Die vorzubereitenden Arbeiten und der Aufbau der Siedlungen sollen durch Erwerbslosse vorgenommen werden, und zwar hauptsächlich durch Gruppen von Arbeitsdienstfreiwilligen. Es daran beteiligten Erwerbslosen kommen später als Siedler in Frage, soweit sie und ihre Familienangehörigen die Siedlungsarbeiten ausführen können. Die Siedlungsarbeiten sind möglichst langfristige Erwerbsarbeiten und Siedlerbetriebe bevorzugt werden. Die Wohn- und Stallgebäude sollen so einfach wie möglich und nur aus inländischen Baustoffen hergestellt werden; auf die Holzbeheizung wird dabei besonders hingewiesen. Die Geländekonten sollen abgesehen vom Grundbesitzwert — nicht über 2000 Mark für jede Stelle hinausgehen, die Kosten für die des Reiches werden höchstens je 2500 Mark betragen und von dem

Jahre nach der ersten Ernte an mit höchstens 2 v. H. vorzinslich und mit 1 v. H. rückzahlbar sein. An Ausnahmefällen müßte das Recht für den Grundstücksbesitzer und für die Einrichtungskosten auch Vorkaufsrechte übernehmen.

Auf Grund der Zustimmung im Siedlungsausschuß des Reiches tags wird der Reichslebenskassenfonds vorzinslich noch Änderungen an diesem Entwurf vornehmen, ehe er die endgültigen Richtlinien veröffentlicht. Zunächst haben 50 Millionen Mark für die vorläufige Reinleitung an Reichslebenskassen zur Verfügung. Damit hofft man mindestens 20000 Erwerbslose als Reichslebenskassen zu können. Die Absicht ist dabei, die Beschaffung des Lebensunterhalts für die Familien der Erwerbslosen zu erleichtern, so daß später einmal die Bürgelosen für sie geringer werden könnten.

### Die Wildberöffentlichung über die Ostfriesland.

Der Verlag Otto Frlsch in Düsseldorf hat ein Heft „Die landwirtschaftliche Siedlung im Bundeskulturamtbezirk Frankfurt a. d. O.“ (94 Seiten) herausgegeben, das neben einem einleitenden Aufsatz über das Siedlungsproblem eine große Anzahl von Aufsätzen, Grundrisse, Karten, Siedlungs- und Siedlungspläne im Frankfurter Bundeskulturamtbezirk enthält. Auch die Arbeit der „Siedlungs-Gesellschaft Deutscher Ostland“ in Rehberg, Augusthof, Klein-Zaltritz sind mit einer Reihe von Abbildungen vertreten. Bei guter Auswahl des Bildmaterials und sorgfältiger Reproduktion gibt das Heft einen lebendigen Einblick in die Siedlungsstätigkeit im deutschen Osten.

## Aufwertungsvesen in Deutschland.

### Regelung der Zahlungsfrist für Aufwertungs-hypotheken.

Der Reichspräsident hat am 15. D. M. auf Grund des Artikels 48 Abs. 2 der Reichsverfassung die erwartete Fortentwicklung über die Zahlungsfrist in Aufwertungsvesen erlassen. Am 1. Januar 1932 werden die von den „Wohnstätten-, vor-Abwechslung-, gewerblichen, Aufwertungs-hypotheken“ fällig. Nach dem Gehör über die Sälligkeit und Verzinsung der Aufwertungs-hypotheken vom 18. Juli 1930 hat zwar der Grundstücksamt der Möglichkeit gehabt, innerhalb von drei Monaten nach Zugang der Kündigung bei der Aufwertungs-vese eine Zahlungsfrist zu beschließen. Zahlreiche Schuldner haben aber damals den Antrag nicht gestellt, weil sie mit Anträgen einbringen konnten, den Aufwertungsbeitrag 1932 zahlen zu können. Andere Schuldner haben den Antrag zwar gestellt, ihn aber zurückgenommen, nachdem sie sich vergewissert hatten, daß sie für den zurückzahlenden Betrag von einem anderen Gläubiger eine Erlös-hypothek bekommen würden. Deshalb haben die Sälligen, deren das Zahlungsfristverfahren durchzuführen ist, häufig die Aufwertungs-vesen den Antrag abgelehnt, weil noch der damaligen Zahlungsfristlage die Aufwertungs-vese zur Auffassung kam, daß dem Schuldner die Rückzahlung der Hypothek zugunsten liege. Diese Verhältnisse haben sich durch die Ereignisse seit Juni d. J. grundlegend geändert.

Die neue Verordnung sieht daher vor, daß in den angegebenen Fällen die Schuldner, die durch die Veränderung der allgemeinen Wirtschaftsverhältnisse überfordert werden sind, bis zum Ablauf des 30. November 1931 bei der Aufwertungs-vesen den Antrag auf Vermittlung einer Zahlungsfrist nachholen oder ihn, sofern er bereits rechtskräftig abgelehnt war, erneuern können, vorausgesetzt ist dabei, daß die durch die Veränderung der allgemeinen Wirtschaftsverhältnisse geschehene Lage nicht schon in einem früheren Zahlungsfristverfahren berücksichtigt werden konnte. Mit dieser Maßnahme sind die beteiligten Organisationen, mit denen die Frage erörtert ist, im wesentlichen einverstanden.

Die Voraussetzungen, unter denen die Zahlungsfrist bewilligt werden kann, sind dieselben wie nach dem Gehör über die Sälligkeit und Verzinsung der Aufwertungs-hypotheken vom 18. Juli 1930. Vereinbarungen zwischen Gläubiger und Schuldner über die Rückzahlung werden nicht angelehnt. Vom Wunsch der Schuldner, weitestens die vor der Aufwertungs-vese gefälligen Vergleichs- und die Regelung einzuräumen, ist nicht festgehalten worden, da gegen ein solches Eingreifen in vertragliche Bindungen schwerwiegende grundsätzliche Bedenken bestanden.

## Entschädigungsvesen.

### Keine Herabsetzung der Wertpapierzinsen.

Un den letzten Tagen wurden hundertägiger denn je Gerüchte über die Singsangkonzertierungen deutscher Anleihen und anderer Wertpapiere also noch wohl auch der Schuldverschreibungen — vertrieben. Die Sache war, daß die Kurse der höherzinslichen Werte vielfach sanken, obwohl ja offizielle Wertierungen nicht stattfinden, da die Kurse noch immer geschlossen ist. Man sieht sich die Reichsregierung endlich zu folgender Erklärung veranlaßt:

„In den Gerüchten über angebliche Singsangkonzertierungspläne für deutsche Werte wird mitgeteilt, daß niemals von irgend-

weicher Seite auch nur erzwungen worden ist, Auslandsanleihen zu konvertieren. Über die der Regierung von privater Seite nahegebrachten Gedanken, Singsanganleihen zu konvertieren, haben in der Reichsregierung keinerlei Erwägungen stattgefunden.“

Sie die Bankmittel des Offens wäre ja gemäß die Herabsetzung der Zinsen der Handbriefe eine Erleichterung gewesen, aber diese Frage muß durch die Öffentlichkeit auf anderem Wege gelöst werden. Jede Herabsetzung der Zinsen für höherzinsliche Werte wäre ein Schlag gegen die Sparer und damit gegen die Kapitalbildung und eine Maßnahme gegen Ernte und Gläubiger und damit ein Verhängnis. Dazu darf es nicht kommen. Der Reichsausschuß der für die Unterhaltung des Reichsausschusses beauftragt mit der Sitzung der Zinsenkungen befaßt, mag die Frage der Bankzinsen auf prüfen, aber eine Singsangkonzertierung der Zinsen der höherzinslichen Werte darf und wird nach der obigen amtlichen Erklärung hinfällig nicht in Frage kommen. Die Entschädigten würden sonst nicht nur an Zinsen verlieren, sondern auch die Kurse der Schuldverschreibungen würden leicht noch weiter sinken. Das aber würde zu unvertretbaren Verhältnissen führen.

## Aus der Bundesarbeit.

### Verjammlungskalender.

Ortsgruppe Potsdam. Monatsversammlung am Dienstag, 17. November, im 2. Abt., im Café „Das entziffene Memelland.“

Ortsgruppe Magdeburg. Am Donnerstag, 10. Uhr gemeinsamer Gottesdienst im Dom. Nachm. 5 Uhr: Theateraufführung der Jugendgruppe: „Der Strom“ von Max Halbe, im Konzerthaus.

### Landesverband Berlin-Brandenburg.

Die Ortsgruppe Potsdam hielt am 27. Oktober im Café Sanssouci ihre Oktober-Verjammlung ab, die sehr gut besucht war und im Zeichen des Kolonialgedankens stand. Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen an die Vorsitzenden Herrn Rektorat D. L. M., sprach Herr Major a. D. von Wiese und Kaiserwaldau, Vorsitzender der Abteilung Potsdam der Deutschen Kolonialgesellschaft, über das Thema „Deutscher Wiederaufbau in Afrika“. Der Vortragende, der durch seine langjährige Tätigkeit als Offizier und Soldat in Afrika kennt, insbesondere die Region Senegal, betonte das deutsche Raumproblem. Der deutsche Volk das Volk ohne Raum, brauche unbedingt Siedlungsland, sowohl im Osten Deutschlands wie auch in Afrika. Sämtliche aus geräumten Objekten müssen Deutschland zurückgegeben werden, wenn es wieder lebensfähig werden will. Aber die Rückgabe der Objekte allein ist die Raumfrage nicht; wir brauchen auch Siedlungsgebiete in Afrika, da wir sonst in wenigen Jahren in Afrika kein Siedlungsland mehr haben würden. Die Besiedlung aufzunehmen. Davor müssen wir eigene deutsche Kolonien haben, die unter ausmündenden Volksgenossen aufzunehmen inländische sein, koloniale Kolonien liefern und gelieferte Abgabegüter liefern. Redner zeigte nun an Hand von überflüssigen von ihm selbst gezeichneten Karten und an Hand von ausgezeichneten Lichtbildern die heutige Verteilung Afrikas. Dabei war er besonders auf die Gebiete hin, in denen deutsche Pflanzler, Siedler und Farmer nach dem Kriege wieder Fuß gefast haben. Er berichtete von den 15000 Deutschen in Südafrika, von deutschen Pflanzern in Kamerun und Ostafrika, sowie von Portugiesisch-Angola. Redner erzählte von neuen deutschen Siedlungen in den gelunden Südhändeln der Ostafrika, von der Arbeit der Farmer afri. Der Vorsitzende dankte dem Redner für die gute und reichhaltige Veranstaltung, aufgenommenen Ausführungen. Der Wappspruch des Deutschen Ostlandes „Was wir verloren haben, darf nicht verloren sein“ gelte auch für die aus geräumten Kolonien. Anschließend hatte der Vorsitzende die Freude, einer größeren Anzahl von Mitgliedern die Ehrennadel für 15jährige Mitgliedschaft im Ostlande zu überreichen. Der Redner schloß die Versammlung mit dem Wunsch, daß die Mitglieder der übrigen Ostlandglieder, der schwergeprüften ostafrikanischen Heimat die Ernte zu halten.

Die Ortsgruppe Straßburg (Odermark) begann mit einer glänzenden gelungenen und gutbesuchten Veranstaltung am 3. Oktober 1931 ihre Herbst- und Winterarbeit. Ein Vortrag des Ostmarkenbüchlers Frau Dabke leitete die Singsangkonzertierung ein. Als Deklamator bewies Herr Hans-Dietrich Hillebrand einen hervorragenden Vortrag. In Singsangkonzertierung Worten zeichnete der Vorsitzende, Herr Singsangdirektor d. D. D. die die amnestischen Bestrebungen sowie die idealen und kulturellen Ziele der Ostlandbewegung auf. Ein Appell zur todkräftigen Mitarbeit und Unterstützung schloß die Begrüßungsansprache. Die Wesen des Ostlandes „Was wir verloren haben, darf nicht verloren sein“ hatte Herrn Hillebrand in einem sinnvollen Gedicht Veranschaulicht, das er mit gutem Gelingen vor Vortrag brachte. Der Hauptteil der Darbietungen befrucht die Singsangkonzertierung der Ortsgruppe. Es ist ersichtlich, welche weitestgehenden Wirkungen diese Gesangs-Chor-Vereinigung unter der trefflichen Leitung ihres bewährten Dirigenten, Mittelchorkonzertors Müller, erzielen konnte. Der Verlauf war stark und verdient. Ein gelungener Teil hielt alle Teil-







## Für Deutsche Ostmärker!

Das Heidenbuch der Deutschen Ostmärk, R. W. von Marienburg: Brauchbuch 10 M., „Die Sakramentsritter“ Goldschnitt 12 M., Baderne, farbenprächtige Handlung, glühende Vaterlandsliebe, innigste Religiosität (R. v. Dornier in „Ostdeutsche Monatshefte“, Danzig, September 1931), R. W. v. Marienburg; Schwarzes Gold, Oberflächliche Gefährden, Geb. 2.—M., dr. 1.—M., Nieborowski: Derschleifen und Polen, 5 Hefte, fast 2.—M., geb. 3.—M., enthält auch die Geschichte der drei Aufstände und Teilnahme des Selbstschicks. Nieborowski: Der Deutsche Orden und Polen. Zur Zeit des größten Konfliktes. 2. Auflage, Brauchwert 10.—M.

Durch jede Buchhandlung mit dem

Wahlstatt-Verlag, Breslau 13. Polische Postamt Breslau 23 2/2

Im Rentengutsverfahren sind in Brandenburg und Schlesien noch

## Bauern-Wirtschaften

in Größe von 40—80 Morgen. Ihre Lage ist für die diesjährige Ernte. Anpflanzung 3500 bis 5000 M. bei Eigeninventar. Unterebore Arbeitsverhältnisse zu 6%, einjähr. Amortisation, meist ein Freilager. Schuldverpflichtungen werden nach Übereinkunft angenommen. Kostengünstige Auskünfte durch

## Deutsche Anfielungsbank

Leit: Berlin W 8, Behrenstr. 11/16.  
(5 Min. vom Bahnhof Friedrichstr.)

## Möbeltransporte

in Berlin und nachaußerhalb per Bahn und Automobilen. Wohnungsaussch. Lagerung.



Berlin W 30, Nollendorfsplatz 7, Sammln.: B 7, Pallas 5786

**Ostmärker!** Tretet unsere Dübungsbesesse bei! Musterkarte erteilt die Bundesleitung in Win.-Charlottenburg 2, Hardenbergstraße 43, VI.

Der „Ostdeutsche Heimatkalendar“ führt vor allen Dingen und Einwirkung des geliebten Ostdeutschtums, er berücksichtigt besonders die im nächsten Wintersemester des deutschen Ostlands, die im den Werten ererbten Gewerbe und die immer wachsende und belebte Ostmärk. Er enthält viele statistische wertvolle Beobachtungen. — In den nächsten Semestern werden die Ostmärker in verschiedenen Hefen erscheinen, die sich mit Ostlagen beschäftigen. In den nächsten Hefen beschäftigen sich die Ostmärker mit den literarischen Werken der Ostmärk. Als wertvolle Helfer im Auslande sind die Ostmärker zu empfehlen.

Deutscher Ostbund, Kulturabteilung, Hln.-Charlottenburg 2, Hardenbergstr. 43. Ausgehenden! — Als Druckfache jeden!

## Bestellkarte.

Hiermit bestelle ich ..... Stück

## „Ostdeutscher Heimatkalendar 1932“

zum Preise von 1,50 Mark, als Ostbundmitglied 1,20 Mark je Stück.

Zuzüglich 0,30 Mark Porto.

Bezahlung erfolgt: 1. durch Nachnahme, 2. durch Postanweisung, 3. durch Postcheckkonto: Berlin 104 726 (Nichtzutreffendes bitte durchstreichen.)

Name:

Wohnort:

Poststation:

(Name und Poststation genau ausfüllen.)

Verlag: Deutscher Ostbund e. V., Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstr. 43 — Fernruf: C 1 Einlage 8031 — Postcheckkonto: Berlin 104 726. Verantwortlich für die Schriftleitung: Dr. Otto Arebel, Berlin-Friedenau. — Druck: Sempel & Co. e. m. b. H., Berlin SW 68, Zimmerstraße 7/8.

## Achtung Bauwerker!

Die von mir vertretene Zweckparkhaus A. G. „Sonne“

ist auf Grund d. laeben getroffenen Eintrigkeit, ganz besonders zu empfehlen. Anfragen bitte Mietsporto beizufügen.

R. Katschad, Neufriedrichstr. 17.

## Ostmärker! Provisionsfrei Glänzende Existenzen!

Ang. 19.

Gesellschafts- u. Wohngrundstück d. 2. oberer Etage im Bahnhofstraße i. bek. Offenhait, Nähe Kreisalm, 1.3. Gemüthlich, 10 000  
1.3. Wohn- u. Wohngrundstück, jedoch auch 1.3. andere Branchen geeignet  
1.3. Wohn- u. Wohngrundstück, in Hottel, dem Spezialartikel im Gesellschaftsraum von Männern, Preis i. Gesellschaft u. kompl. moderner Einrichtung 18 000  
1.3. Wohn- u. Gesellschaftsgrundstück i. mittlerer Stadt Schöneberg, nahe Chemnitz, unweit des Bahnhofs und des Hauptpostamtes. Preis Herren- u. Damenabteilhaft m. Werkstoff u. Fabrikation sowie Bergarbeiten i. Königsberg, Ostpr. Preis Reinerborete Landhaus, etwa 1/2 Mg. groß, mit herrlichem Obst- u. Ziergarten, unmittelbar an einem Wald grenzend, nur wenige Minuten v. Bahnhof entfernt, 1.3. Nähe d. Stadt Landsberg a. d. W. 5 000  
1.3. Altesgeführtes Hotel m. Restauration u. Feisala (Jahresgeschäft), insges. 23 Fremdenzimmer, i. bed. Gebirgsort (Winterort) Schlesiens, erklaffige Exzellenz 25 000  
1.3. Verkäufliches Restaurations- u. als Hotel einrichtend, Hausgrundstück in ansehnlich verkehrsgünstiger Lage einer belebten Hauptstraße Mitteldeutschlands, 40 000  
entl. zu verpachten, Pachtpreis 14 000

1.3. Miet- u. Gesellschaftsgrundstück, i.3. wird ein Kolonialwarengeschäft m. bestem Erfolg betrieben, Gesamtgr. 2 ar 2 em, i. reizendem Städtchen an der Enz (Württ.) 25 000  
1.3. Hotel- u. Restaurationsgrundstück (23 Fremdenzimmer) in günstiger Gesellschafts- u. Markt, nur 10 Minuten v. Bahnhof entfernt i. Garnisonstadt Pommerns 30 000

1.3. Sanatorium i. reizender Gegend i. Sittau, unmittelbar a. Wald, mitten in einem gepflegten Zier-, Obst- u. Gemüthlichpark 45 000

1.3. Sägewerkgrundstück m. Wohnhaus in Oybin-Zittauer Gebirge 35 000  
1.3. Wohn- u. Sägegrundstück i. Gesellschaften (Kreisamt Schöneberg), i.3. Fabrikation von Würfeln u. Pinzeln für Haushalt u. industrielle Zwecke, jedoch für jede andere Art von Fabrik- oder gewerbdmässigen Betrieben, Gesamtgr. 688 em 18 000

1.3. 10 bis 150 weitere weitere Existenzgeschäfte, auch mit Grundstücken, Landwirtschaften, Gethöfe, Geflügelzuchtformen usw. in allen Gegenden Deutschlands. Geben Sie uns Ihre jeweiligen Wünsche an und verlangen Sie kostenlos unsere illustrierten Prospekte mit ausführlicher Beschreibung.

KOCH & Co., Berlin W 10  
Hohenzollerstr. 16. Tel.: B2 Lütow 9933.

# Der junge Ostmärker



1931

Monatszeitschrift für die Ostmarkarbeit der deutschen Jugend.  
Mitteltagsblatt der Jungsharen im Deutschen Ostbund.

11. Folge

## Unsere Toten.

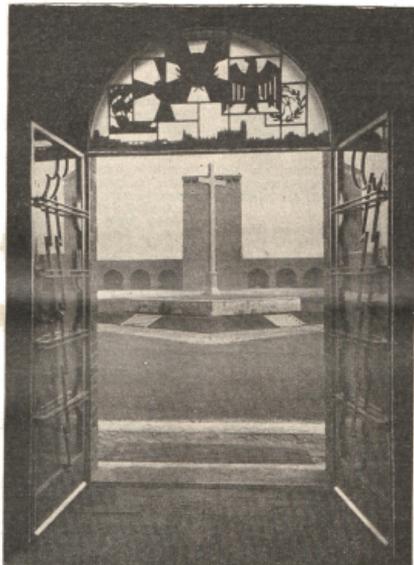
Was Gott und göttlich ist, behält.  
Hilberich.

Zu allen Zeiten hat die junge Generation eine kritische Einstellung gegenüber dem Altersererbten eingenommen, das sie Reizes geübt, wenn es galt, Menschen und Zustände der Vergangenheit anzuerkennen. Die Jugend unserer Zeit liebt darin der Jugend früherer Zeiten in nichts nach, doch liebt sie sich in der Beurteilung des Erbkommens in ungleich schmerzlicherer Lage, da sich auf allen Gebieten, im Geistigen wie im Materieellen, Wandlungen von unumwählbarer Bedeutung vollziehen, die die, auch nur um ein Menschenalter zurückliegende Vergangenheit in unserem Denken in zwei Teile rissen.

Die Beurteilung von Menschen und Verbältnissen einer anderen Zeit, die Wertung ihres ideellen Willens und ihres praktischen Könnens wird sehr wesentlich durch die Einstellung bestimmt, die man selbst ideellen Werten gegenüber einnimmt. Die junge Generation unserer Tage darf es für sich in Anspruch nehmen, hohen Idealen in besonderem Maße jugänglich zu sein, ist doch gerade in ihr das Bewußtsein, von dem Verborgenen geistiger Werte vor den materialistischen Zwecken des Tages voll zum Durchbruch gekommen.

So erscheint es nicht verwunderlich, daß unsere Jugend sich gerade den Menschen der vorangegangenen Zeit mit der größten inneren Anteilnahme zuwendet, die ein ihrem heutigen Denken verwandtes Denken zeigen und dies in ihrer Sanftmütigkeit praktisch zum Ausdruck brachten: den im Weltkrieg Gefallenen.

Was zieht uns zu diesen Menschen hin, worin beruht der hinreichende Einfluß, den sie gerade auf uns ausüben, und der in der kritischen aller Zeiten bei der kritischen Jugend alle Kritik ausschaltet? Es ist das Gefühl, dem Ideal des Menschen in reiner Weltordnung gegenüberzustellen, einem Menschen, der ganz auf sich orientiert, seine Zukunft und alles, was ihm lieb ist, opfert, damit das Größere, das über dem Einzelnen steht, bestehen kann. Viele bedingungslose Bereitschaft, diese gläubige Hingabe an eine große Aufgabe ist es, die unserer Generation die Generation der Gefallenen zum Vorbild werden läßt und sie aus dem Vergessen der Vergangenheit zu einem für alle Zukunft leuchtenden Symbol heraushebt.



Am Tannenberg-Denkmal,  
dem Ehrenmal für die im Kampf um den Osten Gefallenen.

Keint keiner das Wuch, in dem geschrieben steht,  
daß hierer falls und jeder heil heimwärts geht.  
Doch jeder ist in Stein und Eise nicht fest,  
die im Kampfe fielen, lud andere Wesen gehen.

Wiele aber glauben, es sei vorbestimmt,  
ob einen die Kugel auslöset oder herumwimmelt —  
Und hüchelt zu zu Hause und wärkt nicht dabei,  
in Kriegeszeiten treten viele Regeln frei.

Wo aber steht es geschrieben, frag ich, daß von allen  
ich übrigbleiben soll, ein anderer für mich fallen?  
Wer immer von euch fällt, der stirbt gleich für mich.  
Und ich soll übrigbleiben? Warum denn ich?

Walter Heymann †.

## Unsere Heimabende.

Der Winter naht, und so wird wieder die Frage akut, was sollen wir an unleren Heimabenden treiben, um kein, aber ein möglichst reichliches Zusammenkünfte so auszufüllen, daß sie dem einzelnen eine Bereicherung bieten und gleichzeitig das Jungsharen fördern und entwickeln?

Unsere Abende sollen nicht allein der Unterhaltung dienen, sie sollen nicht nur dazu beitragen, das Gemeinheitsbewußtsein in der Gruppe zu stärken, sondern sie sollen uns vor allem auch dazu verhelfen, unsere Verhältnisse vom Osten zu klären. Das Bild, das der gebotene Ostmärker von seiner Heimat im Ohr demobiert, die Eindrücke, die der gelegentlich in den Osten kommende Deutsche aus dem anderen Bauen des Reiches dort sammelt und all das theoretische Wissen um den Osten, das Zeitchriften und Berichte, Vorträge und Bücher vermitteln, sollen an diesen Abenden zu einem Einklang gebracht werden. Das Kulturleben der Ostmark, die Entwicklung der Wirtschaft und die mannigfaltigen politischen Fragen, die sich aus der Gebietsverfassung und dem Verhältnis des Reiches zu den Staatsgebilden im östlichen Raum ergeben, müssen hier ihre Berücksichtigung finden.

Wie sollen nun die Abende ausgefüllt werden? Nach meinem Empfinden ist vielfach wie möglich. Wenn nichts mehr abzuholender als ein einseitig aufgeprägter politischer Vortragsabend. Man muß sich vertragen, daß die Jungen und Mädel, die zum Heimabend zusammenkommen, ein anstrengendes Engagement hinter sich haben und es als Zustimmung ansehen müssen, wenn ihnen lediglich ein trockener Vortrag vorgelegt wird. Auch findet man hin und wieder noch Gruppen, die ihre Abende mit einer Versammlungsfähigkeit ausfüllen, Protokolle über die „ortrige Sitzung“ zur Verlesung bringen und mit ähnlichen Nichtigkeiten die kostbare Zeit vertun. Wer so vorgeht, wird sich gerade die lebensigen und schöpferischen Menschen verarzauen und diejenigen von einer erzieherischen Mitarbeit fernhalten, die in einer Jungshar etwas anderes als einen Gesellschaftsverein leben, die Bestimmung einer aus Liebe zur ollmächtigen Sache entstehenden und von starken menschlichen Kräften getragenen Gemeinschaft zu bilden.

In einem Heimabend sollen so viele Jungen und Mädel wie nur irgend möglich mitwirken. Denn jeder soll das Bewußtsein haben, daß auch er an dem Erfolg und Gelingen mitbesteuert ist, und jeder soll wissen, daß die Mitgliedschaft in einer Jungshar auch zur Mitarbeit verpflichtet. Sogar des Führers wird es sein, die Fähigkeiten des einzelnen zu erkennen und die Möglichkeiten, die jeder in sich trägt, zum Wohle des Ganzen nutzbar zu machen.

Jeder Abend sollte einen besonderen Charakter haben, etwas in sich Geschlossenes darstellen und sich deutlich von den vorangegangenen und nachfolgenden Heimabenden unterscheiden. Bei der Fülle der zur Verfügung stehenden Stoffe kann man in das mannigfaltigste Material vorgehen. So kann man aus dem Werkern einer für unser Denken wesentlichen Persönlichkeit eine Auswahl treffen, kann man das geistige Schaffen eines Menschen, der uns etwas Bemerkenswertes zu sagen hat, zum Programm eines Abends werden lassen. Hermann Löns und Walter Flex, Franz Lidtke und Carl Lange, Gerhart Hoff und Carl Hauptmann gehören, und nur einige Namen zu nennen, zu

diesem Kreis gelicht. Während, aus deren Werke gerade mit Jungen immer wieder Schaffenskraft schöpfen können und die uns lehren, unser Dasein im Sinne einer höheren Idee aufzufassen.

Wir sollten weiterhin unsere Abende bzw. bemerken, für uns wichtige Geschehnisse von der geschichtlichen Gegenwart an zu erzählen. Die Komplexe des Großwahns, die die Entdeckung Polens und Westpreußens, die 700-Jahr-Feier der Ordenslande, die Behandlung der Minderheiten in Deutschland und in Polen und viele andere auf die historische Entwicklung der Ostlande und ihre gegenwärtige Lage bezügliche Themen zeigen ein weites Feld von Möglichkeiten, einen Heimabend anregend und aktuell zu gestalten.

Obzwei unbegründet sind diese Möglichkeiten, wenn man den Abend lediglich einem Vortragsstil des Offens wehmet. Will man den Abend beispielsweise auf das Weichselufer über die Rurische Werbung oder Oberbeselien abstellen, so kann in ungehörigem Maße aus dem vollen Gehörte werden. Natürlich muß auch dann das meiste vorher genau überlegt sein, denn nur in den letzten Fällen und nur bei den befalligsten Gruppen werden sich Abende ganz allein aus der Stimmung heraus entwickeln können. Im allgemeinen wird man daher gut tun, sich auch bei diesen, nur scheinbar einfachen Abenden vorher genau zu überlegen, was gebracht werden und wer jeweils das Betreffende am besten wiedergeben kann. Um ein Beispiel zu nennen: Das Wesentliche an einem Lande sind die Landschaft und der dort wohnende Mensch. Die Landschaft als das Rotationsgebilde und der Mensch als der bewegende Faktor, der das Abbild der Landschaft wandelt und sie lebendig macht, sind die wesentlichen Bestandteile. Ich habe das erste, was aus den Erzählungen derer, die dort waren, aus Bildern, die sie mitbrachten oder durch Vorlesen aus dem reichen, vorbandenen Schrifttum vor uns aufsteigen muß. Sind wir nun dann begannen, uns in das Land, dem der Abend gilt, einzudenken, spüren wir einen Schauder von der Luft, die dort weht, soll uns die Geschichte des Landes klar werden. Damit wir einen sinnvollen Vortrag mit Zahlen und Namen, die man doch wieder verliert und die im Grunde so gleichgültig sind, sondern durch freie Erzählung oder durch das Lesen solcher Schriftsteller, denen der große Wert gelang, aus den verlauchten Akten der Archive das Wesentliche im Kommen und Gehen der Zeiten zu erkennen und die großen Momente des geschichtlichen Geschehens lebensvoll darzustellen.

Wenn den politisch-historischen Fragen, die natürlich bis zu jüngsten Gegenwart erstreckt werden müssen, Neben die der Wirtschaft, die jeder vielfach angeht, werden wir uns zuwenden. Es ist ein ganz Danzig-Abend nur von der Kultur der alten Hansestädte sprechen wollen, geht an dem Kern der Sache vorbei, denn die Kultur wäre gerade hier nie ohne die Wirtschaft zu denken gewesen. Und die Darstellung der Wirtschaftsverhältnisse muß jugendfähig in der Erzählung der Gegenwartsfragen geschehen, die sich durch Verlässliches auszubilden hat. Man muß nicht nur in Statistiken und Exportverzeichnissen allein nichts, sondern es kommt darauf an, sich an Hand der Siffern die Situation zu vergegenwärtigen, in der sich dieser Kreis des Offens befindet.

Die Behandlung der politisch-wirtschaftlichen Fragen sollte nie in einem berichterstattenden Vortrag allein bestehen, sondern stets folgt sich gerade an diesen Teil des Abends eine allgemeine Ausprache anschließen. Da jeder Vortragsstil des Offens aktuelles Problem in richtigem Maße aufweist, dürfen sich an solchen Abenden sicher äußerst ergiebige Erörterungsmöglichkeiten ergeben. Verfügen die Jungfrauen über ausreichende Kenntnisse und sind die Mitglieder in der Behandlung ökonomischer Themen genügend bewandert, sollten gerade zu diesen „Kontaktabenden“ einzelne Jungen und Mädchen anderer Bünde als Gäste eingeladen werden, damit diese dadurch mehr vom Offen hören.

In jedem Vierteljahr sollte mindestens ein Heimabend stattfinden, da der betreffende Abend für sich genommen zu wenig sein kann, z. B. Frühlings- oder Herbstabende, Advents- und Weihnachtsabende durchzuführen. Wie reich ist das Schrifttum, das hierzu herangezogen werden kann, wie viele Vieder finden sich für jede Jahreszeit, wie vielfältig sind die Sitten und Bräuche, die an einzelne Tage und Zeiten im Jahr anknüpfen und die bei unseren Bevölkerungslagen Verwendung finden könnten. Es kommt hinzu, daß es eine Menge von Spielen, insbesondere von Spielen, die sich auf die Hauptzeiten des Jahres beziehen und die für solche Abende eingepreßt werden können. Diese „Jahreszeitabende“ eignen sich vor allem auch dazu, die Eltern und die Ortsgruppen einzuladen, was von Zeit zu Zeit geschehen muß, um diesen zu zeigen, welcher Geist in unseren Reihen herrscht und hier und da etwas herbeizutreiben Bedenken gegen die Jungfrauen zu vertreiben.

Die Möglichkeiten, den Gruppenbetrieb der Jungfrauen abwechslungsreich zu gestalten und die einzelnen Abende interessanter aufzubauen, sind äußerst vielfältig. Die hier gemachten Vorschläge sollen Anregungen geben, die jede Gruppe ihrem Mitteilungskreis und den örtlichen Verhältnissen entsprechend erweitern muß. Aber es sollte überall unser Ziel sein, durch eine möglichst glückliche Verbindung von Vorträgen, freier Aussprache, von kurzen Vorträgen und Musik zu frohen, weiten und sich unser Zusammenkünfte so reichhaltig zu gestalten, daß jede in der Gruppe vorzubereitende Werbung die ihr gemäße Betätigung finde und die Jungfrauen in ihrer Gesamtheit mit den vielfältigen Fragen, die der Offen aufwirft, möglichst innig vertraut werde.

Ernst Otto Ehle.

## Das Latenpiel in der Weihnachtszeit.

Weihnachten, das Fest des Schenkens und fröhlichen Gebens, das Fest der Erfüllung und der Liebe, naht. Da ruht ein jeder, nach dem Maße seiner Kräfte, Liebe zu erweisen und Freude zu bereiten. „Morgen die Sorgen und Mühen, auch immer noch nicht losgeraten.“ Wo aber gar noch drückender empfunden werden als im Vorjahre, so leucht ihm das menschliche Herz doch nach Augenblicken, in denen es alle die auf ihm lastenden trüben Gedanken abgestreift kann, in denen es leuchtende Augen, frohnde Gesichter um sich sieht, um in dem Glück der anderen die eigene Lust zu ergießen. In welcher Zeit das Sobresser aber könnte das besser gegeben werden als im Weihnachtsfest? Wo aber könnte es sich schöner zeigen als im engen Kreis der Familie! Ja, Weihnachten ist im modernen Sinne des Wortes ein Fest der Familie, und so sollen unsere Spiele im Christmonat, vor allem aber die während der Weihnachtszeit zur Ausführung gelangenden, diesem familiären Charakter des Weihnachtsfestes in vollem Umfang aus Rechnung tragen. Zur Vortragsgaben, mit denen wir uns betätigen, gehören in den Weihnachtsmonat. Das schlichte deutsche Strippenspiel, das kindlich naive Abentuerspiel, auch das fröhliche, häufiger durch Hirtenspiele sind solche Stücke, die sich für die gegenwärtige Zeit bis zum Jahreschluss zur Ausführung sehr eignen. Dagegen dürfen die Feste, in denen wir zur Weihnachtszeit sentimentale Gartenbau- und Märchenabende im Rahmen des Heimabends zu veranstalten, eine Stellung brauchen, nimmst wohl als übernehmender Standpunkt gelten.

Inseren Jungfrauen mögen die nachfolgend näher besprochenen Spiele für Advents- und Weihnachtsauführungen empfohlen sein.

„Ein Nikolausspiel“ ist ein Adventspiel für Kinder, das aus der bekannte Dichter lüderlichen Volkstums Joseph Georg Oberkeller gestimmt hat. Spielzeit: 30 Min. Spielzeit: 8 m., 4 m. Viele Kinder werden dieses Spiel lieben. Die Preise sind zu natürlich, die Mäander der Krieger Heimat der Dichters kindlich in ihnen recht, aber zugleich so wenig aufschuldig an, daß sie überall performen werden. Die alten Nikolausbräuche und -sitten — mit großer Liebe und aus einem tiefen Empfinden heraus hergestellt — machen den Gehalt des Stückes aus. (V.-B.-B. = Bühnenkollektiv in Berlin SW 66, Kurfürststraße 59.)

„Das Christkindspiel aus dem Böhmerwald“ von Friedrich Jaksch dürfte allen Gruppen willkommen sein, die Sänger und einige Spielzeuge in ihrer Gruppe haben. Die Fassung, die Jaksch diesem Spiel für die Jubelendeutsche Spielgemeinde in Reichenberg gab, ist ganz durchwegs von Musik und Lied. Die in den Spieltext eingefügten und von Dr. Walter Simeis durchgegebenen Melodien bauen ein Bildnis auf, das als Weihnachtsstück das erste seiner Art ist. Alle Jungfrauen werden dieses Spiel gewiß recht freudig aufnehmen. Aber auch der, der in stiller Stille das kleine Spiel nur liest, lebt ein reicher Gemütsbezug. (V.-B.-B.)

„Der Christmarkt“ von Kurt Gerlach ist ein Weihnachtsspiel für Kinder mit frisch durchgeführter Handlung und warmem herzlichem Hintergrund. Jeder, der die Kinder der Bünde, die ein so wertvolles Spiel einüben will, finden in dem, in dem sehr eingehenden Spielanweisungen, die dem Spiele beigefügt sind, alle nötigen praktischen Winke. Spielzeit: 40 Min., 10 m., 3 m. Spieler. (V.-B.-B.)

In seinem Weihnachtsstücke „Die fröhlichen drei Könige“ hat Franz Stegmann ein Spiel der modernen Großstadt geschaffen. Der Ort der Handlung ist eine Marktkörner am Wedding in Berlin. Joseph ist ein armer Streichhölzler, Maria eine Blumenverkäuferin, die ihnen kommt der Segen der Weihnachts- und Christkind. Dieses Spiel soll uns verstehen lernen, daß jedes Kind von Gott gesegnet ist, damit es mit seiner Unschuld und mit seinem großartigen Glauben an die Welt aller Tage und Kalte in den Menschen erneue und den Himmel aufdecke“. 4 m., 1 m. Spieler; 40 Minuten Spielzeit. (V.-B.-B.)

„Das Spiel“ von Josef Maria Heinen ist ein Wintermärchen für kleine Mädchen, das sich recht gut auch in der Weihnachtszeit aufzuführen läßt. Dieses Spiel trifft den ersten Kinderdicht, ist nicht unangenehm beladen, ist vielmehr schlicht und fröhlich zugleich und weist unseren Kinderpielspieler eine klare Wege für die Gestaltung eines schönen Abends. Wer Mädchen — Frau Helke, die Goldblase, die böse Stiefmutter und die laue Eline — treten in diesem Märchen als zentralen Spieler auf. Dazu kommt dann noch eine beliebige Größe kleiner Mädchen. (V.-B.-B.)

„Was Heinen in der „Strauß Spiel“ für Kinder gefolgt hat, ist in Max Janjankins, „Der Kusch ins Kaufhaus“ für eine reize Debnahme, auch mit größerer dichterlicher Freiheit in eine recht glückliche spielerische Form gebracht. Dieses andere jungen Schicksal hat recht wenig Neues, die Stücke haben Aufführungszeit nicht nur große Heben, König, Prinzessinen, Varen und Musikanten das Märchenland betreten, können doch es da auch Leute gibt, die — ohne Geld und Ruhm, ohne Pferde, Schöpfer und kostbare Gewänder — ganz alltägliche Menschen sind und durch schwere Arbeit, ermöglicht unter Tage, das verdienen müssen, was ihnen den Erwerb des täglichen Brotes dann recht leicht fällt. Zu den höchsten Spüchen von Heinen, die sich lassen sich nicht nur durch die Aufführung, die „mehr Verwandlung und traumhafte Stimmung in dem Spiel als Laute Handlung“. Die Schlichtheit der Bilder erfordert für das Spielgema keine phantastisch bunten Farben, auch nicht grotesk übertriebene Schnitte und Verzerrungen, wie sie für andere Märchenpiele am Platze sind. Alltagsgemäß mit einem gegen Ende des Spiels sich verfläcker-

den Schimmer aus dem Reiche der Wunschfüllung paßt am besten zu diesen Märchen. 3 m., 3 m. Spieler; 1 Stunde Spieldauer. (B.-V.-B.)

„Die Geburt des Kindes“, ein ernstes Abenteuergeschehen für größere Kinder von P. Charlot. Ein Hauptbuch und 6 Rollenbücher zusammen 11 Mk. 6 Parteller. (Verlag Edward Bloch, Berlin C 2, Friederichstraße 1.)

„Der heilige Stern“, ein Krippenspiel nach altem Volksgut von G. Costes. 1 Hauptbuch und 10 Rollenbücher zusammen 12,50 Mk. 10 Parteller. Dies ist ein Krippenspiel, das unter Verzicht auf alles Weirer die Weihnachtsgeschichte ganz klar und eindringlich auf dem Erlebnis der Hirten, der Anbetung der Könige und der Krippenszene selbst aufbaut. (Ed. Bloch.)

Zum Schluß sei noch auf ein für jede Spielarbeit wichtiges Buch hingewiesen: Rudolf Mürtz, Mithingener Vereinsführer. 240 Seiten, 1,30 Mk. Verlag Chr. Kailor, München. — Dieser Führer ist eines der besten und praktischsten Handbücher für das Vereinsleben überhaupt. Mit Sachverständnis, Liebe und Humor hat Rudolf Mürtz hier durch eine Fülle erprobter Beispiele eine Art Katechismus des Vereinslebens geschaffen, ein Lehrbuch für Anfänger und ein Studienwerk mit den brauchbarsten Anweisungen für Erprobene.

Georg Mühr, Tonnenheide i. W.

## Ein Arbeitslager Leipziger Studenten in Oberschlesien.

180 Leipziger Studenten suchen vor einigen Wochen nach Oberschlesien, um dort ein freiwilliges Arbeitslager zu beziehen. Die Aufgabe war die Kreisregulierung eines Baches namens „Straduna“. Die Bauern der drei anliegenden Dörfer Jacobsdorf, Mültitz und Ceschau hatten sich vor einigen Jahren zu einer Wassergemeinschaft zusammengeschlossen. Bisher hatte aber immer das Geld zur Regulierung gefehlt, um den mehrere Kilometer langen Ausbau des Südbettes und die Eroberungsarbeiten der anliegenden lammigen und lauten 460 Morgen Wiesen vorzunehmen. Anlässlich hatte der Bach bei Überschwemmungen Brücken zerstört und Wohnungen und Ställe unter Wasser gesetzt. Durch unseren freiwilligen, unentlohnten Einsatz sollte nun das Verbotene, das noch für über ein Jahr an den dortigen Arbeitslosen Beschäftigung geben wird, ermöglicht werden.

Wir bezogen unser Lager in Ceschau, und die Vagerrnannschaft wurde in 19 Kameradschaften und dem „Stab“ eingeteilt. Die Kameradschaft bildet die kleinste Einheit im Lager, sie wird zusammen eingewartet, sie arbeitet zusammen, sie ist gemeinsam, sie trägt schließlich auch ihren eigenen Namen.

Der Tag im Lager beginnt früh 5 Uhr. Eine halbe Stunde später melden sich die Kameradschaften und rücken zur Arbeit aus. 3½ Uhr Arbeitsbeginn. Eine Kameradschaft übernimmt den Küchendienst. Die Arbeit der anderen läuft unter der Leitung des Kulturbaumeisters Oppeln



Aus Sumpfland wird Kulturland.

Von der freiwilligen Obhilfe der Leipziger Studentenschaft.

und geschieht unter der Aufsicht von Schichtmeistern, denen die einzelnen Kameradschaften zugeweiht sind.

In dem morgigen Boden heißt es einen 6:2 Meter breiten und über 2 Meter tiefen Graben ansetzen. Die erste Arbeitsgruppe hat Weiden zu säulen, das über monatelange Schilf und sonstige Gebüsch zu beseitigen. Der größte Teil der Gruppen hebt den Graben aus. Ist der erste und zweite Spatenhieb noch verhältnismäßig trocken, so tritt dann bald der grundlose Schlamm auf. Bei den Schaffreisen, die wir alle tragen, passiert es so manches Mal, daß der Schlamm oben hinein läuft. Die dauernd nasse Witterung läßt eine Verfestigung dieses Zustandes nicht zu. Ist die Arbeit zu Anfang manchmal von uns schwergefallen, so haben wir doch sehr schnell die richtigen Handgriffe und Arbeitsmethoden kennengelernt, so daß die besonders ungünstigen Umstände den Fortgang der Arbeit nicht hemmen. Ist der Graben

fertig ausgehoben, so eben mehrere Gruppen die Böschungen, schleppen Felsblöcke herbei und verlegen diese, streuen Rasenteile ab, schaffen sie heran und belegen damit die Böschungen. Eine recht vielseitige Arbeit muß geleistet werden. Aber bei diesem gemeinsamen Schaffen an einem Werke wächst die Vagerrnannschaft, die so bunt gemühtet nach Oberschlesien auszog, zu einer Einheit zusammen.

Um 8 Uhr ertönt das Hornsignal zum Frühstück. Alles begibt sich auf den Weg, wo auf einem Pferdegehirn vom Küchenchef das Frühstück und Getränk angefahren ist. Mit gleichem Eifer widmen sich jetzt die gar sehr mit Schlamm bespritzten Gehalten, deren Schloß oft noch einem mürrigen Bart geziert wird, ihrem ersten Frühstück. Nach halbhündiger Pause geht die Arbeit bis 3½ Uhr fort. Im Parkbauge leben wir inzwischen den Küchenchef mit dem Kartoffelkochen und Gemüseputzen. Die Küche selbst wird vom Küchenchef der



Veim Essenempfang.

Ein Bild aus dem studentischen Arbeitslager in Oberschlesien.

Leipziger Mania betreut. Vier Zentner Kartoffeln, ein halber Zentner Fleisch, je ein Zentner Gemüse oder Obst, hunderte Liter Milch, 40 Brote, ein halber Zentner Wurst sind der tägliche Küchenbedarf.

Die Vermaltung des Lagers läuft vollkommen in Händen der Studenten, den „Stab“. So ist einer für das Herbeiführen der Verpflegung verantwortlich, einer für die Post und Kräuterei, einer für die Kasse, einer für die Ausgestaltung der Freizeit, der Wanderungen und Besichtigungen, um das Grenzland kennenzulernen. Einen leitet die Hausgewalt zu, er hat den Küchenchef anzuweisen, für Ordnung in den Quartieren und sonst im Lager zu sorgen. An der Spitze steht der Vagerrnannführer. Über allgemeine Fragen findet von Zeit zu Zeit eine Kameradschaftsführerbesprechung statt. Abstimmungen und Beschlüsse gibt es nicht.

Der Ausgestaltung der wenigen Freizeit wird besondere Beachtung geschenkt, da ihr ein wesentlicher Teil am Seligen des Lagers zufällt. Singstunden vereinigen von Zeit zu Zeit die Vagerrnannschaft. Oft finden Ausflüge ins Ausland am Vortage statt, die von den vielen Gästen des Lagers geboten werden. Das ganze Grenzland zeigt unserer Arbeit und unserer sehr beschwundenen Hilfe größte Anteilnahme. Es besuchten uns ehemalige Selbsthaukämpfer, der Oberpräsident, die Landräte, Industrielle und Wirtschaftsführer, die Präsidenten des Landesarbeitsrates und der Konditorienkammer und Führer aller Schichten und Richtungen. Ein sehr lebendiges Bild wird uns hierdurch von dem so stark bedrängten Grenzland Oberschlesien vermittelt. Wichtige Ergänzung hierzu bilden die gemeinsamen Ausflüge einmal in das ober-schlesische Industriegebiet nach Beuthen, Hindenburg und Gleiwitz und an die widerwärtige Grenze, einmal auf den seinerzeit heißkämpften Annaberger und einmal ins sudetendeutsche Altostergebirge. Der letzte Abend sah die Vagerrnannschaft auf einer meil in das ober-schlesische Rand gebenden Höhe, am Vagerrfeuer verammelt.

Was ist erreicht?

Die gestellte Aufgabe ist trotz aller Schwierigkeiten erfüllt. 2½ Kilometer Gräben sind fertiggestellt. Die Arbeitsleistung entsprach nach Auslagen des Leiters des Kulturbaumeisters 80 v. S. der eines gelehrten Arbeiters. —

180 Studenten haben bei freiwilliger, strenger Unterordnung in aller Einfachheit und Klarheit einem gemeinsamen Ziele gedient. —

180 Studenten haben die ungewohnte Handarbeit auf sich genommen und so die notwendige Ergänzung zur Geistesarbeit gefunden. —

180 Studenten haben den Versuch unternommen, ihre Ferienzeit entsprechend der Notzeit unseres Volkes gemeinschaftlich zu gestalten. —

180 Studenten haben ein deutliches Grenzland in seiner Not und Bedürfnissen kennengelernt und Selbsthilfe geübt.

Karl Heinz Bauermeister, Dresden.

## Der Lesekreis der Jungshar Dresden.

Mit meinen Worten möchte ich von unserem olfaktorischen Lesekreis berichten und hoffe, damit anderen Jungsharen eine Anregung geben zu können.

Wir Jungsharmärker wissen, daß unsere Aufgabe innerhalb der deutschen Jugend die händige und unermüdlige Werbung um Verständnis für den Osten ist. Um die Aufmerksamkeit erfolgreich gestalten zu können, muß der einzelne Jungsharmärker in allen damit im Zusammenhang stehenden Fragen gründlich belesen sein. Deshalb wurde bei uns der Wunsch laut, Zeitschriften, Monatshefte und Gesangsblätter, die sich mit grundsätzlichen Unterlagen vertieren, regelmäßig zu lesen. Da ein einzelner Jungsharmärker es im allgemeinen nicht möglich, über den Rahmen des „Ostlandes“ hinaus noch andere Zeitungen zu halten. Erst der Zusammenfluß zu einem Lesekreis ermöglicht es, an eine großzügige Ausstattung des Lesestoffes zu denken.

Wir traten an andere Verbände heran, um ihre Bundeszeitungen kostenlos zu leihen; der V. D. U. half uns ebenfalls, und schließlich fanden wir auch Freunde unserer Bewegung, die uns den Inhalt unserer Verfassungen erläutern halfen. So erhielten wir Heimatzeitschriften der neuen Heimat, die Blätter des Jugendberatersverbandes und Zeitschriften aus anderen Bänden der Jugendbewegung, die uns über die Fragen und Probleme der emigrierten Heimat zu denen das gesamtdeutsche Volkstum führen. Dazu kommen an olfaktorischen Zeitschriften die Blätter der Subdunkelaktion, die Ostdraußen Monatshefte, der Oberflieger und die Dorfleserblätter.

Der Beitritt zum Lesekreis ist für jeden Jungsharmärker kostenlos, die einzige Verpflichtung besteht in einem regelmäßigen Weitertragen der Verfassungen. Wir unterhalten jetzt zwei Klappen, eine mit längerer Aufsicht für Monatszeitschriften, die andere mit kürzerer Aufsicht für Wochen- und Tageszeitschriften. Empfang und Abgabe der Klappen werden auf einem beigestellten Zettel befristet, wodurch eine Kontrolle über einen ertüchtigen Umlauf der Klappen möglich ist.

Unser Lesekreis blickt jetzt auf ein einjähriges Bestehen zurück. Wirtschaftliche Räte haben uns zwar zu einer Einschränkung des Lesestoffes gezwungen, doch wollen wir mit ernstem Willen an der weiteren Erhaltung des Inhaltes unserer Klappen arbeiten, um das begonnene Werk zu erhalten, zu festigen und auszubauen.

Gerhard Scharf, Dresden.

## Berge in Flammen.

Ein Film für uns.

Wollte man das Kulturniveau des deutschen Volkes an der Qualität der Filme messen, die es sich in der letzten Zeit geduldi hat vorsetzen lassen, müßte man zu einem erschreckenden Ergebnis gelangen. Die läppischen Schwänke, geläufige Militärskizzen und sentimentale Abendkondemnerer und Menschleinbeleuchtung machten den größten Teil dessen aus, was geboten wird. Der dürftige Unterhaltungssstoff beherrscht die Filmproduktion. Raum irgendwo sind Leute zu finden, die verstanden, aus dem Erleben unserer Zeit zu schöpfen und die Fragen und Probleme zur Darstellung zu bringen, die uns jenseits bewegen.

Um so nachdrücklicher muß daher der Eindruck sein, den man von diesem letzten herauskommenen Film empfindet. Hier treten keine „Schauplätze“ auf, kein „Lied“ vermischt über Mängel im Spielbau hinwegzudecken, sondern die Gewalt der Ereignisse, die Größe der Umwelt, in der sich die Handlung vollzieht, und die schlichte Einladbarkeit der beteiligten Menschen mit ihrer natürlichen Klarheit zwingen den Zuschauer in ihren Bann.

Der Film spielt im Grenzland, und der Kampf der eingeleiteten Bauern um ihre Heimat beherrscht als Hauptinhalt aus dem gemäßigten Ringen des Westlerers, die Handlung. Ein kleiner Bauer von Menschen ist es, die hoch oben in den Bergen Tirols auf Wappstein leben, schonm ausgerüstet und unangeführt vorfristig. Gegenüber auf den anderen Bergen der übermächtige Gegner mit allem vornehmen, was Technik und reiche Verfertigungsländer zu bieten vermögen. Aber der Welt liegt über das Material, die Menschen, die darum kämpfen, ihre Heimatde nicht zu verlieren. Insofern ist der Film ein Stück von dem Ertrag, die das Ausarbeiten der eigenen Winterkürte der Alpenwelt bringt, sie, die von der Etappe abgelehnten sind, kämpfen dem Verzeimungskampf, der einen nach dem anderen fordert, weil sie wissen, daß das Schicksal des Landes, das sie geboren hat, von dem Einsatz jedes einzelnen abhängt, der dort an der Grenze die Wacht halten muß.

Mit diesem Film hat Luis Trenker, der aus eigenem Erfahrungsbereich nicht nur ein, sondern ein Stück von dem besten und vielleicht den besten Kriegsfilm gefertigt, sondern er hat vor allem das Sphelnd der Heimat getroffen. Dadurch ist dieser Film aus der lokalen Bedeutung, die ein reiner Bergfilm hätte, herausgehoben und für alle die bedeutungsvoll geworden, in denen Heimatbewußtsein

lebendig und für die Heimat mehr als eine romantische Erinnerung ist. Gerade uns Jungen vermag dieser Film vieles zu geben, sind doch in uns Grenzlandkämpf und Grenzlandnot zu einem Erleben geworden, das unserm Denken und befristigen Handeln, wenn auch ungeschriebene, so doch nicht weniger wirkungsvolle Befehle gegeben hat.

E. O. G.

## Wimpelwehre der Jungshar Schönebeck.

Eines Gutes übertraffen uns unsere Führerin mit einem schönen, gelickten Wimpel, dessen Wehre unsere Schar dann am 13. September auf dem Simmerberge vornahm. Die Wehreinsprache hielt der Führer der Jungsharen unsere Landesverbände, Alfred Wegener, Abersleben, der uns aus Herz leigte, im Kampf um unseren Osten nicht zu erlösen bis uns der Sieg gebore. Um auch nach außen zu wirken und unsern Arbeit zu berichten, hatten wir zu unserer Seier einen großen Göltskreis eingeladen, den wir nachher mit Spiel und Tanz erfreuen konnten.

Elia Jahn, Schönebeck.

## Bücher, die uns angehen.

### Sür Heim und Fahrt:

Chora. Von Reinhold Heyer. Deutscher Kunstverlag, Berlin 1931. 40 Seiten und 48 Bildtafeln. Broch. 3. M.

In der ausgezeichneten Sammlung „Deutsche Lande — Deutsche Kunst“ ist neben den vielen, reichsdeutschen Städten gemiedenen Bänden nun endlich ein Band erschienen, der uns in das Land im Osten führt, das heute verloren ist. Vieles zum recht eine gewaltige Sprache von der Kraft des Konfessionaltatlers und muß auch denen die Augen öffnen, die immer noch glauben, der Osten habe dem Westen an alten Kulturgütern nichts Gleichwertiges an die Seite zu stellen. Das Buch ist ein Loblied auf die Leistungen des ostdeutschen Bürgerturns, durch dessen Arbeit das Weichfeldand sein kulturelles Gesicht erhielt.

Erfreulichweise hat sich der Verfasser nicht auf die Beschreibung der geistlichen Schicht des Ostens beschränkt, sondern befristet mehr die Würdigung des Baus der alljährlich anwachsenden Kirche auch der Zeit gedacht, in der sich das Chorner Bürgerturn schon einmal der politischen Unterdrückung erwehren und um die Wahrung seiner nationalen und kulturellen Güter kämpfen mußte. Dr. Gb.

Von Melchior von Amberg. 108 Seiten. Reubandt (O.-S.) 1931.

In den erstveröffentlichten Erscheinungen in der Buchproduktion der letzten Zeit geben die diese kleine Schrift, die von verschiedenen Offizieren des 11. Dresd. Reiter-Regiments zusammengestellt ist. Die geschichtliche Entwicklung Schlags in preußischer Zeit hat hier eine scharpe, aber sehr instruktive Darstellung gefunden, die in volkstümlicher Form das politische Geschehen an Hand der militärisch wichtigsten Vorgehenheiten veranschaulicht. Für unsere Arbeit ist vor allem der Teil des Buches wichtig, der den politischen Aufstanden nach dem Weltkrieg gemeldet ist. Die klare und unmissigamerweise freie Schilderung gibt einen ausgezeichneten Überblick über die politische Lage während der Aufstandszeit und den Gang der militärischen Operationen zur Werrückung Oberfliehens von den politischen Injurgenen. Vortreffliche Geländebilder ergänzen den Text aus glücklicher. Dr. Gb.

Land und Volk um den Amberg. — Unser heiliger Berg, der Amberg. Von Wolfgang Wienke. Starkes Buchhandlung, Habelschwerdt, 1931. Geb. 2. — hin. 140 S.

zwei bühnische Heimatbücher, die eine Menge Sagen und Legenden zusammenfassen, die sich um den Amberg, das alte Wahrzeichen Oberfliehens, gekoppelt haben.

### Sür die ostpolitische Schulung:

Die deutschen Siedlungen in Wolhynien. Von Karolik-Club. Verlag Glühner Wolff, Plauen i. V., 1931. 130 Seiten. Kart. 5. M. Das Wissen um die Deutschen jemals unserer heutigen Ohngelegenungen ist allmählich in unsere Form anzunehmen Lebensbedingungen sehr weit mehr als früher mit der Geschichte, der Volkskunde und den durch die Gegenwart hervorgerufenen Lebensfragen dieser „Ausland“-deutschen, die als Pioniere deutscher Sitze und Kultur in die weiten Länder des östlichen Raumes vorgedrungen sind. Es ist daher ein unbestreitbares Verdienst des Plauerer Verlages, uns durch das vorliegende Buch eine sehr instruktive Quelle zur weiteren Kenntnis von geliebten Wätern und den wirtschaftlichen Lebensbedingungen des östlichen Deutschlandes erschließen zu haben. Die Illustration des Buches bringt charakteristische Bilder von der kulturellen Weltung des Deutschen in Wolhynien und zeigt in einer Reihe von Vorträgen den Cupus des dort schaffenden Deutschen. Dr. Gb.